

## Dieter Wolf

### Wert und abstrakt menschliche Arbeit in den „Grundrissen“ und im „Kapital“

*Teil A. Marx` Verständnis des Werts und der abstrakt menschlichen Arbeit in den „Grundrissen“ auf der Abstraktionsebene der Warenzirkulation „als erster in sich gegliederter Totalität“ (ab Seite 1)*

*Teil B „Nachlese“ zu der Diskussion des Artikels über „Marx` Verständnis des Werts und der abstrakt menschlichen Arbeit in den Grundrissen“ und im „Kapital“ (ab Seite 14)*

#### Teil A

**Marx` Verständnis des Werts und der abstrakt menschlichen Arbeit in den „Grundrissen“<sup>1</sup>**

#### 1. Einleitung

In der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts haben sich die historischen Bedingungen, d.h. hat sich die kapitalistische Gesellschaft als historisch spezifische Form gesellschaftlicher Arbeit so weit entwickelt, dass diese im umfassenden Sinne als Verhalten der Menschen zueinander und zur Natur zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit erkannt werden konnte. Die Kritik der politischen Ökonomie fußt auf der Einsicht in diese historisch gewordenen Bedingungen der Erkenntnis, die ebenso viele Bedingungen der Erkenntnis des Werts und der abstrakt menschlichen Arbeit als der gesellschaftlich allgemeinen Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten sind. Für die hier angesprochene historische Bedingtheit der Erkenntnis muss der Unterschied bedacht werden, der zwischen dem historischen Werden des Kapitals und seinem historischen Gewordensein besteht. Letzteres ist abgeschlossen, wenn die Trennung von Arbeitskraftbesitzern und Produktionsmittelbesitzern allgemein vorherrscht, so dass zu den historischen Bedingungen der Erkenntnis der gesellschaftlichen Arbeit der Sachverhalt gehört, dass alle Produkte Warenform annehmen und alle ökonomisch-

---

<sup>1</sup> Siehe hierzu außer Teil B in dieser Abhandlung auch: Dieter Wolf: „Exkurs: Zur abstrakt menschlichen Arbeit in Heinrichs Buch „Wie das Marxsche „Kapital“ lesen?“ In: Ingo Elbe, Tobias Reichardt, Dieter Wolf, Gesellschaftliche Praxis und ihre wissenschaftliche Darstellung, Unterabschnitt 8.3 S. 140 ff. Hamburg 2008. Zugänglich auch unter [www.dieterwolf.net](http://www.dieterwolf.net)

---

gesellschaftlichen Verhältnisse umfassend und einheitlich in den unterschiedlichen Formen des Werts erscheinen.

Das im Verhalten der Menschen zueinander und zur Natur sich auf seinen historisch gewordenen Grundlagen reproduzierende Kapital ist zusammen mit der durch die Wertformen gegebenen Einheitlichkeit die Bedingung dafür, es aus sich heraus ohne Rekurs auf das vergangene historische Werden zu verstehen. Hieraus folgt, dass die wissenschaftliche Darstellung im *Kapital* eine logisch systematische und keine historische bzw. logisch historische ist.

In dem Verhalten der Menschen zueinander und zur Natur, worin die Reproduktion des Kapitalverhältnisses auf seinen einmal historisch gewordenen Grundlagen vollbracht wird, werden die ökonomisch-gesellschaftlichen Bereiche der Produktion und Zirkulation in einen auf bestimmte Weise strukturierten Zusammenhang gebracht, worin alle zwischen ihnen und in ihnen gleichzeitig nach- und nebeneinander ablaufenden ökonomisch-gesellschaftlichen Prozesse sich wechselseitig bedingen und beeinflussen. Die Darstellung dieses hochkomplexen ökonomisch-gesellschaftlichen Zusammenhangs zeichnet sich dadurch aus, dass die Schritte, die sie zu machen hat um richtig zu sein, ebenso viele Resultate methodisch bedeutsamer Abstraktionen sind. Diese nimmt Marx innerhalb des sich auf seinen historisch gewordenen Grundlagen reproduzierenden und durch das Handeln der Menschen vermittelten, Kapitalverhältnisses, d.h. innerhalb der mit der „contemporären Geschichte“ methodisch erfassten bzw. auf die „Kernstruktur“ beschränkten realen Geschichte des Kapitals vor.<sup>2</sup>

Wenn hier auf die große Bedeutung der wissenschaftlichen Abstraktionen abgehoben wird, mit denen auch die den Anfang der Darstellung ausmachende „ökonomische Zellenform“ aufgedeckt wird, dann geschieht dies in der Absicht den Unterschied anzugeben, der hinsichtlich der gemeinsamen richtigen Methode des Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten zwischen der klassischen Ökonomie und der Kritik der politischen Ökonomie besteht. Die klassische Ökonomie, so Marx, sei mit ihren Abstraktionen nicht weit genug gegangen, habe sie nicht konsequent zu Ende geführt, und sei dadurch nicht zu den einfachsten und abstraktesten Bestimmungen der ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse vorgedrungen.

## **2. Abstraktionsverfahren der klassischen Ökonomen Smith und Ricardo**

Bei den klassischen Ökonomen kommt bereits die historische Bedingung der Erkenntnis der kapitalistischen Gesellschaft zum Tragen, die mit dem umfassenden und einheitlichen Erscheinen der ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse in den Formen des Werts gegeben ist. Die Erklärung dieser Formen geht Hand in Hand mit ihrer Rückführung auf „Arbeit“. Dies wird von Marx als ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Erkenntnis der kapitalistischen

---

<sup>2</sup> Womit gegeben ist, dass die logisch systematische Darstellung kein der ökonomisch gesellschaftlichen Wirklichkeit äußerliches und fremdes Gedankenkonstrukt ist.

Gesellschaft anerkannt, auch wenn sich das Verständnis, das die Ökonomen von dieser „Arbeit“ haben, als äußerst unzulänglich erweist.

So stellt Marx im Fetischkapitel des *Kapitals* fest, warum die „politische Ökonomie, wenn auch unvollkommen Wert und Wertgröße analysiert“ hat, und den „in diesen Formen versteckten Inhalt entdeckt“ hat. Sie habe sich aber „niemals die Frage gestellt, warum dieser Inhalt jene Form annimmt, warum sich die Arbeit im Wert und das Maß der Arbeit durch ihre Zeitdauer in der Wertgröße des Arbeitsprodukts darstellt?“<sup>3</sup> Dieses Unvermögen der klassischen Ökonomie geht darauf zurück, dass sie noch so weit dem Schein der ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse verhaftet waren, dass sie bei der Rückführung der Formen des Werts auf Arbeit bei einer diffusen Vorstellung von Arbeit stehen geblieben sind, worin die konkret nützlichen Arbeiten und abstrakt menschliche Arbeit, als deren gesellschaftlich allgemeine Form, miteinander vermischt werden. An diesem Beispiel demonstriert Marx, dass die Abstraktionen der klassischen Ökonomen falsch werden, weil sie den Vorgang des Abstrahierens nicht weit genug vorantreiben bzw. ihn vorzeitig abbrechen.<sup>4</sup> In dem Ausmaß, in dem das der Fall ist, wird auch die von den Abstraktionen abhängige Methode des Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten falsch, mit der Folge, dass sie ihrem Gegenstand, zu dessen Erkenntnis sie beitragen soll, nicht mehr in dem erforderlichen Maße gerecht werden kann.

Klassische Ökonomen und mit Abstrichen moderne Ökonomen, welche die ökonomisch-gesellschaftlichen Formen, mit denen sich beschäftigen, auf Arbeit zurückführen, wissen nicht, um welche „Arbeit“ es sich handelt, geschweige denn, was gesellschaftliche Arbeit darüber hinaus insgesamt in Produktion und Zirkulation als Verhalten der Menschen zueinander und zur Natur ist.<sup>5</sup>

### **3. Historische Schanke und unzulängliche Methode: Zwei Gründe Wert und abstrakt menschliche Arbeit nicht zu erkennen**

Wenn Smith und Ricardo bei ihrer Zurückführung der ökonomisch gesellschaftlichen Formen auf „Arbeit“ unzulänglich Wert und Wertgröße bestimmt haben, dann muss Marx, um diesen Fehler nicht zu begehen, mit den methodisch erforderlichen Abstraktionen auf eine andere bzw. neue Weise verfahren. Hinsichtlich der „Arbeit“ geht Marx im *Kapital* mit den methodisch bedeutsamen Abstraktionen weiter als die beiden klassischen Ökonomen und gelangt zu ihnen unbekanntem Unterscheidungen, d.h. zu einer Arbeit („allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit“<sup>6</sup> als gesellschaftlich allgemeine

<sup>3</sup> MEGA II/6, S. 110f. (MEW 23, S. 94f.)

<sup>4</sup> Siehe hierzu ausführlicher: Dieter Wolf: Abstrakte Arbeit als gesellschaftlich allgemeine Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten. Gekürzter und veränderter Auszug aus dem Artikel, Qualität und Quantität des Werts. Makroökonomischer Ausblick auf den Zusammenhang von Warenzirkulation und Produktion. Zugänglich unter: [www.dieterwolf.net](http://www.dieterwolf.net)

<sup>5</sup> Siehe hierzu ausführlicher: Dieter Wolf, Gesellschaftliche Arbeit. Zugänglich unter [www.dieterwolf.net](http://www.dieterwolf.net)

<sup>6</sup> MEGA II/6, S. 90. (MEW 23, S. 72 unten).

Form der konkret nützlichen Arbeiten), mit der erklärt werden kann, warum sie als „dieser Inhalt jene Form annimmt, warum sich die Arbeit im Wert und das Maß der Arbeit durch ihre Zeitdauer in der Wertgröße des Arbeitsprodukts darstellt.“

Dass unter historisch gewordenen Bedingungen, unter denen der Gegenstand eine bestimmte Stufe seiner Entwicklung erreicht hat, die Möglichkeit zu seiner Erkenntnis gegeben ist, ist die notwendige Bedingung der Erkenntnis, während die Ausarbeitung der Methode, die dem Gegenstand gerecht wird, die hinreichende Bedingung ist. Marx geht im Fetischkapitel des *Kapitals* in seinen Ausführungen zu Aristoteles<sup>7</sup> auch auf die *historischen Schranken* der Erkenntnis der Warenzirkulation ein. Aristoteles konnte unter den historischen Bedingungen, unter denen die Warenzirkulation nur als nebenher spielender Bereich antiker Herrschafts-Knechtschaftsverhältnisse existiert, nichts von dem wissen, was sich in ihr hinsichtlich des Werts, der Entwicklung seiner Formen und hinsichtlich der abstrakt menschlichen Arbeit als gesellschaftlich allgemeiner Form der konkret nützlichen Arbeiten abspielt. So sei es dem „Denkriesen“<sup>8</sup> Aristoteles zwar gelungen, „im Werthausdruck der Waaren ein Gleichheitsverhältniß“ zu entdecken. Herauszufinden, „*worin denn, in Wahrheit dieses Gleichheitsverhältniß besteht*“, habe ihn „nur die *historische Schranke der Gesellschaft, worin er lebte*“<sup>9</sup> gehindert. Sich der *historischen Schranke* bewusst zu sein, macht gerade den Unterschied zu Aristoteles aus, der noch nicht einmal wissen konnte, was Geschichte im emphatischen Sinne von Natur- und Menschengeschichte ist.

Die Unentwickeltheit der ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse stellt eine unüberwindliche historische Schranke der Erkenntnis des Werts, des Geldes und der abstrakt menschlichen Arbeit dar, obgleich diese ökonomisch gesellschaftlichen Formen bereits in der Warenzirkulation des antiken Stadtstaates vorhanden sind. Diese für Aristoteles unüberwindliche „historische Schranke“ existiert für Marx nicht mehr. Ob und wie weit er den Wert der Waren und die abstrakt menschliche Arbeit als seine „gesellschaftliche Substanz“ begreift, hängt folglich davon ab, ob es ihm im Forschungsprozess gelingt, die dafür geeignete Methode zu entwickeln, die sich durch die ihr angemessenen Abstraktionen und deren Handhabung auszeichnet.

Zu einer der bürgerlichen Gesellschaft angemessenen Erkenntnis und zu der Einsicht in deren historische Bedingtheit gelangt Marx erst im Verlaufe eines wissenschaftlichen Werdegangs, worin Forschungsprozess und Darstellungsversuche sich wechselseitig beeinflussen und vorantreiben. Marx hat sich mit den Theorien der bedeutendsten Ökonomen und Philosophen ebenso auseinandergesetzt, wie mit der ökonomisch gesellschaftlichen Wirklichkeit selbst. Die *Grundrisse*, in denen sich die wichtigsten Ausführungen von Marx zur Methode finden, zeichnen sich als Etappe in diesem wissenschaftlichen

<sup>7</sup> MEGA II/6, S. 91f. (MEW 23, S. 73f.).

<sup>8</sup> MEGA II/6, S. 111 (MEW 23, S. 96).

<sup>9</sup> MEGA II/6, S. 92 (MEW 23, S. 74).

Werdegang dadurch aus, dass Marx noch kein adäquates Verständnis vom Wert und der abstrakt menschlichen Arbeit, geschweige denn vom Zusammenhang zwischen dem Wert, dem Geld und dem Preis erlangen kann. *Wenn dies zutrifft, dann ist hierfür nicht wie bei Aristoteles eine die Erkenntnis verhindernde „historische Schranke“ verantwortlich, sondern die Methode, die noch nicht weit genug entwickelt ist, weil Marx auf eine noch unzulängliche Weise mit nicht weit genug reichenden Abstraktionen operiert.* Mit seinen später gegen die klassischen Ökonomen gerichteten Worten muss man Marx, was sein eigenes Verständnis vom Wert und der abstrakt menschlichen Arbeit anbelangt, „einerseits (...) vorwerfen, daß er nicht weit genug, nicht vollständig genug in der Abstraktion ist (...). In Bezug auf das erste ist seine Abstraktion zu unvollständig, in Bezug auf das zweite ist sie formale Abstraktion, die an und für sich falsch ist.“<sup>10</sup>

#### **4. „Arbeit sans phrase“ als „ewig gültiger Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur“ in den *Grundrissen***

Eine zentrale Rolle für das Verständnis der unterschiedlichen Weisen, in denen es um die Arbeit geht, spielt die „Arbeit sans phrase“, mit der Marx in den *Grundrissen* zunächst einmal den „ewig gültigen Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur“ erfasst, den er, wenn auch nicht so ausführlich, wie im *Kapital*, aber grundsätzlich in Übereinstimmung mit den dort gemachten Ausführungen (Kapitel 5.1) erfasst. Dies heißt, er analysiert wie im *Kapital* den wichtigen Unterschied zwischen dem, was vom Stoffwechsel überhistorisch gültig und historisch spezifisch ist. In den *Grundrissen* geht Marx aber ausdrücklich auf einen Aspekt des „ewig gültigen Stoffwechsels zwischen Mensch und Natur“ ein, den er im *Kapital* aufgrund der unvollständigen Darstellung des Übergangs vom Geld ins Kapital vernachlässigt. Zu der ausführlicheren Darstellung, die sich um das Setzen und Lösen des Widerspruchs zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert bemüht, gehört in den *Grundrissen* auch, dass Marx erklärt, warum man mit Notwendigkeit innerhalb des sich auf seinen historisch gewordenen Grundlagen reproduzierenden Kapitals auf den „ewig gültigen Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur“ stößt. D.h. dort, wo es im Übergang vom Geld ins Kapital mit der Subsumtion der konkret nützlichen Arbeiten unter das Kapital um die Konstitution der Einheit von Arbeits- und Verwertungsprozess geht, findet eine reale Abstraktion von jeglicher technologisch gesellschaftlichen Organisation und den unterschiedlichen konkret nützlichen Eigenschaften der Arbeiten statt, die diese auf den „Stoffwechselprozess zwischen Mensch und Natur“ reduziert.<sup>11</sup>

<sup>10</sup> MEW 26.2, S. 100

<sup>11</sup> „Der Produktionsprozeß des Kapitals erscheint so nicht als Produktionsprozeß des Kapitals, sondern als Produktionsprozeß schlechthin, und im Unterschied von der Arbeit erscheint das Kapital nur in der stofflichen Bestimmtheit von Rohstoff und Arbeitsinstrument. Es ist diese Seite – die nicht nur eine willkürliche Abstraktion ist, sondern *eine Abstraktion, die im Prozeß selbst vergeht*, die die Ökonomen fixieren, um das Kapital als notwendiges Element alles Produktionsprozesses darzustellen. Sie tun das natürlich nur, indem sie vergessen, daß auf sein Verhalten als Kapital während dieses Prozesses aufzupassen.“ 1953, S. 210

Es handelt sich nicht um eine Abstraktion von dem konkret nützlichen Charakter der Arbeiten, sondern um eine Abstraktion innerhalb der Dimension der konkret nützlichen Arbeiten, die diese auf das reduziert, was ihnen als produktives, die Natur umformendes Verhalten gemeinsam ist. Die Abstraktion, die real in der Subsumtion der konkret nützlichen Arbeiten unter das Kapital eingeschlossen ist, ist durch die Gleichgültigkeit bestimmt, die das Kapital als sich verwertender Wert gegenüber jeder konkret nützlichen Eigenschaft der Arbeiten besitzt.

In den *Grundrissen* hebt Marx im Unterschied zum Kapital ausdrücklich hervor, dass es sich in diesem Sinne um eine reale Abstraktion handelt, die auch der vom wissenschaftlichen Betrachter vorgenommenen Abstraktion, wie sie Marx im *Kapital* im Kapitel 5.1 vornimmt, zugrunde liegt. Den „ewig gültigen Stoffwechselprozess zwischen Mensch und Natur“ erhält man, was die Tätigkeit des wissenschaftlichen Betrachters anbelangt, mittels der diesem Kapitel zugrunde gelegten Abstraktion von der Gesellschaftlichkeit der Arbeit bei gleichzeitigem Festhalten an der Arbeit als konkret nützlicher. Es geht mit dieser Reduktion gesellschaftlicher Arbeit auf den bloßen, aus dem „überhistorisch gültigen Stoffwechselprozess zwischen Mensch und Natur“ bestehenden Arbeitsprozess, also weiterhin um das produktive Verhalten zur Natur d.h. genauer um die allgemeinen Momente des praktisch von den Menschen bewerkstelligten Prozesses, worin die Natur unter tatsächlicher sich realisierender Verausgabung von Hirn, Muskel, Nerv und Hand umgestaltet wird.

Was auf Basis der im Übergang vom Geld ins Kapital sich vollziehenden realen Abstraktion als Arbeitsprozess in den Blick kommt, ist der in den *Grundrissen* als „Arbeit sans phrase“ bezeichnete „ewig gültige Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur“. Dieser ist ein real existierendes Moment eines jeden Gemeinwesens, in dem Menschen irgendwelche konkret nützlichen Arbeiten ausführen, und der nichts zu tun hat mit einer untergründig wirkenden geschichtsmächtigen Substanz, mit der man eine ebenso mystische wie deterministische Geschichtsphilosophie konstruieren könnte.<sup>12</sup>

Was an der „Arbeit sans phrase“ als überhistorisch gültiger „Stoffwechselprozess zwischen Mensch und Natur“ spezifisch historisch gesellschaftlich ist, besteht für Marx in Folgendem: In der historisch spezifischen Gesellschaftsformation gibt es den Übergang vom Geld ins Kapital, worin sich die reale Abstraktion von den konkret nützlichen Eigenschaften der Arbeiten vollzieht, die auf der Gleichgültigkeit des Kapitals gegenüber dem Gebrauchswert beruht und die konkret nützlichen Arbeiten auf den Arbeitsprozess als „ewig gültigen Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur“ reduziert. Darum beschreibt Marx den spezifisch historischen, durch das Kapital

---

„Es erscheint hiermit der vor dem Wert, als Ausgangspunkt gesetzte Arbeitsprozeß der wegen seiner Abstraktheit, reinen Stofflichkeit, allen Produktionsformen gleich eigen ist – *wieder innerhalb des Kapitals, als ein Prozeß, der innerhalb seines Stoffs vorgeht*, seinen Inhalt bildet.“ 1953, S. 211/212

<sup>12</sup> Siehe hierzu ausführlicher: Dieter Wolf, Zur Einheit von Natur- und Menschengeschichte mit Ausführungen zu René Descartes, Alfred Schmidt, Jürgen Habermas, Moïse Postone. Natur, Geist, Gesellschaft, Arbeitsprozess, gesellschaftliche Arbeit, Evolution. Zugänglich unter [www.dieterwolf.net](http://www.dieterwolf.net) (Menüpunkt Artikel)

bedingten Charakter der „Arbeit sans phrase“ mit den Worten: „Hier also wird die Abstraktion der Kategorie „Arbeit“, „Arbeit überhaupt“, Arbeit sans phrase, der Ausgangspunkt der modernen Ökonomie, *erst praktisch wahr*. Die einfachste Abstraktion also, welche die moderne Ökonomie an die Spitze stellt und die eine uralte und für alle Gesellschaftsformen gültige Beziehung ausdrückt, erscheint doch nur in dieser Abstraktion praktisch wahr als Kategorie der modernsten Gesellschaft.“<sup>13</sup>

## **5. „Arbeit sans phrase“ als die „Arbeit“ in den *Grundrissen*, deren gegenständliche Ausdrücke der Wert und seine Formen sein sollen**

Das, was die klassischen Ökonomen unter „Arbeit“ verstehen, auf die sie die Wertformen zurückzuführen versuchen, reicht bei Weitem noch nicht aus, um die abstrakt menschliche Arbeit als gesellschaftlich allgemeine Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten und der durch sie in ihrer historisch spezifischen Form (Wertformen) bestimmten gesellschaftlichen Arbeit insgesamt zu begreifen. Die klassischen Ökonomen vermischen die „allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit“<sup>14</sup> die, durch den Austausch der Arbeitsprodukte bedingt, die außergewöhnliche Bedeutung der gesellschaftlich allgemeinen Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten erhält, mit der konkret nützlichen Arbeit und mit dem unter dem Aspekt der „allgemeine[n] Bedingung des Stoffwechsels zwischen Mensch und Natur“<sup>15</sup> betrachteten Arbeitsprozess.

Was hat es mit der „Arbeit“ auf sich, mit der die klassische Ökonomie nicht erklären kann, warum sie die Form des Werts und der Wertgröße annimmt und von der es hier nachzuweisen gilt, dass auch Marx in den *Grundrissen* dazu noch nicht in der Lage ist? Hat Marx ein Verständnis der Arbeit als Wert bildender, das dem von Adam Smith entspricht, so dass er noch nicht weiß, was der Wert der Waren und was die abstrakt menschliche Arbeit als gesellschaftlich allgemeine Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten ist? Wenn Marx hervorhebt, die „Arbeit sans phrase“, die „eine uralte und für alle Gesellschaftsformen gültige Beziehung ausdrückt“, würde als „einfachste Abstraktion“ von der modernen Ökonomie „an die Spitze“ gestellt, dann

<sup>13</sup> MEGA II/1.1, S. 39. Hervorhebung - D.W. Die Abstraktion vom Gesellschaftlichen der Arbeit lehrt, dass es in jedem gesellschaftlichen Zusammenhang um die Arbeit als „Stoffwechselprozess zwischen Mensch und Natur“ geht und zugleich darum, dass dies im oben angedeuteten Sinne erst „praktisch wahr wird“ in der in ihrer historischen Spezifik vom Kapital geprägten und beherrschten bürgerlichen Gesellschaft. Angesichts des Unterschieds zwischen der „Arbeit sans phrase“ und der abstrakt menschlichen Arbeit als der gesellschaftlich allgemeinen Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten, versteht es sich von selbst, dass letztere sich auch durch einen anderen Zusammenhang zwischen dem, was überhistorisch gültig ist, und dem was spezifisch historisch gesellschaftlich ist, auszeichnet. Abstrakt menschliche Arbeit ist als bloße allgemeine Eigenschaft der konkret nützlichen Arbeiten überhistorisch gültig, während sie in ihrer durch den Austausch der Arbeitsprodukte erhaltenen außergewöhnlichen gesellschaftlichen Bedeutung „Wert bildend zu sein“ nur historisch spezifisch gültig ist.

<sup>14</sup> MEGA II/6, S. 90 (MEW 23, S. 72 unten).

<sup>15</sup> MEGA II/6, S. 198 (MEW 23, S. 198), vgl. auch ebenda, S. 76 (MEW 23, S. 57): Hier bezeichnet Marx die Arbeit als „Bildnerin von Gebrauchswerthen“ als „eine von allen Gesellschaftsformen unabhängige Existenzbedingung des Menschen, ewige Naturnothwendigkeit, um den Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur, also das menschliche Leben zu vermitteln“.

bedeutet das für ihn, dass er, wie seine Auseinandersetzung mit Adam Smith zeigt. „der klassischen Ökonomie hierin folgt. „*An die Spitze der Ökonomie stellen*“ heißt mit der „*Arbeit sans phrase*“ das grundlegende Problem lösen, welche Arbeit es ist, welche die Form des Werts annimmt bzw. welche Arbeit es ist, deren gegenständliche Ausdrücke der Wert und seine Formen als die ökonomisch gesellschaftlichen Formen der kapitalistischen ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse sind.

Die Ursache für die gang und gäbe Verwechslung der abstrakt menschlichen Arbeit als gesellschaftlich allgemeiner Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten mit dem „ewig gültigen Stoffwechselprozess zwischen Mensch und Natur“ bzw. der „*Arbeit sans phrase*“, beruht auf einer falschen Einschätzung der Art und Weise, in der Marx sich in den *Grundrissen* mit der „*Arbeit sans phrase*“ um die Erkenntnis der abstrakt menschlichen Arbeit als Wert bildender Arbeit bemüht. Denn Marx spricht von der Arbeit als „einfacher Kategorie, die in dieser Allgemeinheit – als Arbeit überhaupt – uralt“<sup>16</sup> ist und in dieser „abstrakten Allgemeinheit“ „Reichthum schaffende Tätigkeit“ ist, womit zugleich die entsprechende „Allgemeinheit des als Reichthum bestimmten Gegenstandes“<sup>17</sup> gegeben ist. Den Zusammenhang zwischen dem Reichtum in Gestalt dieses „Gegenstandes“ und der „Arbeit überhaupt“ wird anschließend von Marx näher beschrieben, indem er den ersteren als „*Produkt überhaupt*“ und die letztere „aber als *vergangene, vergegenständlichte Arbeit*“<sup>18</sup> bezeichnet.<sup>19</sup>

Den Reichtum in seiner Allgemeinheit als „*Produkt überhaupt*“ zu bestimmen, kommt dem nahe, was Marx im *Kapital* als das den verschiedenen Gebrauchswerten „gemeinsame Dritte“ erfasst hat, das aus ihrer allgemeinen, ihnen gemeinsam zukommenden Eigenschaft besteht, ein Arbeitsprodukt zu sein.<sup>20</sup> Nimmt man hinzu, dass Marx im *Kapital* ausdrücklich das Austauschverhältnis analysiert und berücksichtigt, dass in diesem die als Gebrauchswerte verschiedenen Arbeitsprodukte als Arbeitsprodukte schlechthin *aufeinander bezogen werden*, dann hat man die erste grundlegende Bestimmung von dem erfasst, was Marx den die Arbeitsprodukte in Waren verwandelnden Wert nennt.

<sup>16</sup> MEGA II/1.1, S. 39.

<sup>17</sup> MEGA II/1.1, S. 39, Hervorhebung – D.W.

<sup>18</sup> MEGA II/1.1, S. 39, Hervorhebung – D.W.

<sup>19</sup> „Die Substanz des Werts ist überhaupt nicht die besondere natürliche Substanz, sondern die vergegenständlichte Arbeit.“ 1953, S. 206. „Die Waren sind vergegenständlichte Arbeit als Werte; der adäquate Wert muss daher selbst in der Form einer bestimmten Sache, als bestimmte Form der vergegenständlichten Arbeit erscheinen.“ 1953, S. 680 Die Substanz des Werts ist überhaupt nicht die besondere natürliche Substanz, sondern die vergegenständlichte Arbeit.“ 1953, S. 680. Marx gibt als Substanz des Werts die Arbeitszeit und die vergegenständlichte Arbeit an ohne weitere Differenzierungen. 1953, S. 680 Am nächsten kommt Marx den Ausführungen im *Kapital* auf S. 52 oben, auf Seite 680 in den *Grundrissen*, wenn er schreibt der Wert sei Wert nicht als Gebrauchswert sondern „als ein Sachlich anderes oder als gleichgesetzt einer anderen Sache.“ 1953, S. 680. Mit Blick auf zukünftige Erklärungen hält Marx zur Wert bildenden Arbeit fest: „Der einzige Gebrauchswert daher, der einen Gegensatz zum Kapital bilden kann, ist die Arbeit {und zwar wertschaffende, i.e. produktive Arbeit. Diese Nebenbemerkung ist vorweggenommen; muß erst entwickelt werden; by and by. 1953, S. 183

<sup>20</sup> MEGA II/6, S. 72 (MEW 23, S. 52).



Die Arbeit überhaupt in den *Grundrissen* als „vergangene vergegenständlichte Arbeit“ zu bestimmen, kommt dem nahe, was Marx im *Kapital* als „gleiche menschliche Arbeit, abstrakt menschliche Arbeit“<sup>21</sup> erfasst, die entsprechend der allgemeinen Eigenschaft der Gebrauchswerte ein Arbeitsprodukt überhaupt zu sein – von ihrer historisch spezifischen gesellschaftlichen Bedeutung abgesehen – immer eine allgemeine Eigenschaft der einzelnen in den Gebrauchswerten verkörperten konkret nützlichen Arbeit ist. Die als Gebrauchswerte voneinander verschiedenen Arbeitsprodukte werden als untereinander gleiche Arbeitsprodukte schlechthin, als „Produkte überhaupt“ im Austausch aufeinander bezogen und damit zugleich in Werte verwandelt. Damit werden zugleich die in den Arbeitsprodukten als Gebrauchswerte verkörperten konkret nützlichen Arbeiten in ihrer „allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit“ aufeinander bezogen und erhalten die gesellschaftlich spezifische Bedeutung der gesellschaftlich allgemeinen Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten.

Dies alles bekommt Marx in den *Grundrissen* noch nicht zu fassen. Ohne zu wissen, was der mit dem Produkt überhaupt nur teilweise erfasste Wert und die von der „Arbeit sans phrase“ verschiedene abstrakt menschliche Arbeit ist, kann er auch nicht erkennen, was er im *Kapital* mit Hilfe metaphorischer Umschreibungen zusammenfasst: „Als Kristalle dieser ihnen gemeinschaftlichen gesellschaftlichen Substanz sind sie (die Arbeitsprodukte – D.W.) Werte – Warenwerte.“<sup>22</sup>

Marx ist in den *Grundrissen* noch ein gutes Stück von einer adäquaten Erfassung des Werts und vor allem der abstrakt menschlichen Arbeit als der gesellschaftlich allgemeinen Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten entfernt. Dies liegt vor allem an dem Versäumnis, sich nicht ausdrücklich und eindringlich genug mit der Austauschbeziehung der Arbeitsprodukte zueinander zu befassen, um herauszubekommen, was sich darin hinsichtlich der Entstehung und Entwicklung der aus Formen des Werts bestehenden ökonomisch gesellschaftlichen Formen des Reichtums abspielt. Marx kümmert sich zu wenig um das, was der Austausch als von Menschen bewerkstelligte Gleichheitsbeziehung der Arbeitsprodukte an diesen hinsichtlich der Entstehung ihres Wertcharakters bewirkt und was es mit den darin eingeschlossenen realen Abstraktionen auf sich hat. Marx erkennt noch nicht, inwiefern der Austausch der Arbeitsprodukte die gesellschaftliche Beziehung ist, die das bestimmt, was der Wert und die „Arbeit“ als Wert bildende, d.h. als gesellschaftlich allgemeine Form der konkret nützlichen Arbeiten ist. Was der Austausch am Arbeitsprodukt bewirkt, bestimmt das, was er an den konkret nützlichen Arbeiten hinsichtlich ihres gesellschaftlich allgemeinen Charakters bewirkt. Da es im Austausch der Arbeitsprodukte keine „Arbeit sans phrase“ bzw. keinen „ewig gültigen Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur“ gibt, kann an ihr auch nichts bewirkt werden, was mit dem gesellschaftlich allgemeinen Charakter der konkret nützlichen Arbeiten zu tun hat.

<sup>21</sup> MEGA II/6, S. 72 (MEW 23, S. 52).

<sup>22</sup> MEGA II/6, S. 27 (MEW 23, S. 52).

Marx bleibt in den *Grundrissen* beim „Produkt überhaupt“ stehen und sieht noch nicht, dass erst die Beziehung der als Gebrauchswerte verschiedenen Arbeitsprodukte zueinander, konstitutiv für ihren Wertcharakter ist, bzw. sie nur in der Hinsicht Werte sind, in der sie als „Produkt überhaupt“, *aufeinander bezogen werden*. Erst hierdurch wird entschieden, was es mit den in den Gebrauchswerten verkörperten konkret nützlichen Arbeiten hinsichtlich ihres gesellschaftlich allgemeinen Charakters auf sich hat. Die Arbeitsprodukte sind in der Hinsicht, in der sie in ihrer allgemeinen Eigenschaft, ein Arbeitsprodukt zu sein, in ihrem Austausch gesellschaftlich aufeinander bezogen werden zugleich Werte. *Daher gilt notwendiger Weise für die konkret nützlichen Arbeiten, dass sie in ihrer allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit aufeinander bezogen werden und in dieser allgemeinen Eigenschaft ihre gesellschaftlich allgemeine Form besitzen*. Hiermit ergibt sich, dass die abstrakt menschliche Arbeit als gesellschaftliche Substanz des Werts weder eine Sorte Arbeit ist (die immer eine Ausprägung konkret nützlicher Arbeit ist) noch die „Arbeit sans phrase“, die Marx inhaltlich verbindlich als „ewig gültiger Stoffwechselprozess zwischen Mensch und Natur bestimmt.

*Diese „Arbeit sans phrase“ ist es, die Marx aufgrund der unzulänglichen Analyse des Austauschs der Arbeitsprodukte in Übereinstimmung mit A. Smith fälschlicher Weise für das hält, was später, von ihr verschieden, die abstrakt menschliche Arbeit als allgemeine Eigenschaft der konkret nützlichen Arbeiten ist*. Diese wird zur gesellschaftlich allgemeinen Form, der konkret nützlichen Arbeiten, weil diese im Austauschprozess in ihrer gegenständlichen Gestalt als Arbeitsprodukte in der Weise ihrer Gleichsetzung gesellschaftlich aufeinander bezogen werden.

Marx orientiert sich in den *Grundrissen* zu wenig an dem, was sich hinsichtlich des Werts und der abstrakt menschlichen Arbeit im Austausch der Arbeitsprodukte abspielt. Stattdessen orientiert er sich an der realen Abstraktion, die im Übergang vom Geld ins Kapital vor sich geht, und durch die Gleichgültigkeit des Kapitals gegenüber den von ihm ergriffenen branchenspezifischen konkret nützlichen Arbeiten bestimmt ist. Denn hier geht es um die „Arbeit überhaupt“, die in der Dimension der konkret nützlichen Arbeit „uralt“ ist und die bar jeder besonderen „Bestimmtheit (...) weder Manufaktur- noch commerciale, noch Agriculturarbeit, aber sowohl die eine wie die andre (ist).“<sup>23</sup> Abgesehen davon, dass Adam Smith „noch von Zeit zu Zeit wieder in das physiocratische System zurückfällt“,<sup>24</sup> glaubt Marx noch, dass er nicht anders als der klassische Ökonom die Reichtum schaffende Tätigkeit in der sie auszeichnenden Allgemeinheit – die später der abstrakt menschlichen Arbeit als gesellschaftlich allgemeiner Formbestimmung zukommt – erfasst hat. Denn die mit dem Übergang vom Geld ins Kapital vor sich gehende Reduzierung der in den verschiedenen Branchen ausgeführten konkret nützlichen Arbeiten auf „Arbeit schlechthin“ wird von Marx als „ungeheurer Fortschritt von Adam

<sup>23</sup> MEGA II/1.1, S. 39.

<sup>24</sup> MEGA II/1.1, S. 39.

---

Smith“ gewürdigt, der in der Lage war, „jede Bestimmtheit der Reichtum erzeugenden Thätigkeit fortzuwerfen.“<sup>25</sup>

Diese „praktisch wahr“ gewordene „Arbeit schlechthin“, die Marx als „Arbeit sans phrase“ bezeichnet, ist für ihn in den *Grundrissen* als „Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur“ fälschlicher Weise zugleich auch die „Arbeit“, die in ihrer abstrakten, in der Dimension der konkreten Nützlichkeit verbleibenden Allgemeinheit den mit der „Allgemeinheit des Gegenstandes“ noch einseitig bzw. unvollständig erfassten Wert schaffen soll. Mit der „Arbeit sans phrase“ verfehlt Marx noch die abstrakt menschliche Arbeit als „gesellschaftliche Substanz“ des Werts, d.h. als gesellschaftlich allgemeine Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten. Er hat die *entscheidende, den Doppelcharakter der Arbeit begründende Differenz zwischen den konkret nützlichen Arbeiten und der abstrakt menschlichen Arbeit, als deren gesellschaftlich allgemeiner Form, noch nicht erfasst.*

## **6. „Arbeit sans phrase“ als Inbegriff von Adam Smith’ falscher Auffassung von der abstrakt menschlichen Arbeit**

In den Mehrwerttheorien und in anderen auf die *Grundrisse* folgenden Texten spricht Marx von „Arbeit sans phrase“, wenn er das Verständnis der Wert bildenden Arbeit der klassischen Ökonomen kritisiert. Er versteht dann darunter das von diesen fabrizierte Gemisch aus abstrakter formbestimmter Arbeit, einzelner konkret nützlicher Arbeit und dem universalhistorisch gültigen Stoffwechselprozess zwischen Mensch und Natur. „Sonderbar ist's, daß (...) den Ökonomen ohne Ausnahme das Einfache entging, daß, wenn die Ware das Doppelte von Gebrauchswert und Tauschwert, auch die in der Ware dargestellte Arbeit Doppelcharakter besitzen muß, während die bloße Analyse auf Arbeit sans phrase wie bei Smith, Ricardo etc. überall auf Unerklärliches stoßen muß. Es ist dies in der Tat das ganze Geheimnis der kritischen Auffassung;“<sup>26</sup> Wenn die „Arbeit sans phrase“ als Arbeit schlechthin übersetzt wird, ohne weitere Erklärungen, dann wird nicht mehr deutlich, dass es sich um einen, das „Unerklärliche“ bedingenden Mischmasch aus konkret nützlicher Arbeit, der allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit und dem „ewig gültigen Stoffwechselprozess zwischen Mensch und Natur“ handelt. In diesem Wandel des völlig veränderten, kritisch gegen die klassischen Ökonomen gerichteten Gebrauchs der „Arbeit sans phrase“ spiegelt sich der auf die *Grundrisse* folgende Wandel hin zu Marx’ adäquaten Verständnis des Werts und der abstrakt menschlichen Arbeit als seiner „gesellschaftlichen Substanz“.

---

<sup>25</sup> MEGA II/1.1, S. 39.

<sup>26</sup> Marx an Engels, 8 .Jan. 1868, MEW 32, S. 11.

---

## **7. Die „Arbeit sans phrase“ ist als „praktisch wahr gewordene“ eine historisch gewordene Bedingung für die Erkenntnis der abstrakt menschlichen Arbeit als der gesellschaftlich allgemeinem Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten**

Hier sei abschließend eine Bemerkung zur „Arbeit sans phrase“ gemacht wie sie von Marx in den *Grundrissen* als „ewig gültiger Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur“ erfasst wird. Die „Arbeit sans phrase“ ist für Marx als „praktisch wahr gewordene“ ein Grund für die Überwindung der „historischen Schranke“, die Aristoteles noch daran hinderte zu erkennen, was der Wert der Waren und die abstrakt menschliche Arbeit als gesellschaftlich allgemeine Form der konkret nützlichen Arbeiten ist.

Die „Arbeit sans phrase“ spielt im Sinne einer historisch gewordenen Bedingung für die Erkenntnis der bürgerlichen Gesellschaft und damit für die Erkenntnis der abstrakt menschlichen Arbeit als der gesellschaftlich allgemeinem Form, welche die einzelnen konkret nützlichen Arbeiten durch den Austausch der Arbeitsprodukte erhalten, eine entscheidende Rolle. Denn Marx bringt die „Arbeit sans phrase“ in Verbindung damit, dass die Gleichheit der Menschen unter kapitalistischen Produktionsbedingungen zum „Volksvorurteil“ geworden sein soll, und die Menschen die Gleichheit im Sinne des „ewig gültigen Stoffwechselprozesses“ erfahren. Dies geschieht durch die Befreiung der Menschen aus der einseitigen dauerhaften Bindung an die besonderen Arbeitszweige. Aufgrund der Gleichgültigkeit des Kapitals gegenüber jeder besonderen konkret nützlichen Arbeit können und müssen die Menschen von einer besonderen Arbeit zu einer anderen übergehen. Diese Erfahrung, die Menschen machen, indem sie in ihrem praktischen Verhalten die Gleichgültigkeit des Kapitals gegenüber der Besonderheit der konkret nützlichen Arbeiten realisieren und erfahren, umschreibt Marx damit, dass die allgemeinste Bestimmung der Arbeit, „ewig gültiger Stoffwechselprozess zwischen Mensch und Natur“ zu sein, jetzt „praktisch wahr geworden“ ist. Diese in der Produktionssphäre erfahrene Gleichheit zusammen mit derjenigen, die die Menschen als Warenbesitzer in der Zirkulationssphäre erfahren, begreift Marx im Zeichen des „Volksvorurteils“ als Bedingung dafür, die auf der Gleichheitsbeziehung der Arbeitsprodukte beruhende Gleichheitsbeziehung der konkret nützlichen Arbeiten zu erkennen, wodurch diese in ihrer „allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit“ zu der allen Arbeitsprodukten als Werten „gemeinsamen gesellschaftlichen Substanz“ geworden ist.

## **8. Schluss**

Für alle auf die Grundrisse folgenden Schriften von Marx lässt sich, was das Verständnis der abstrakt menschlichen Arbeit anbelangt, zusammenfassend feststellen: Bei der „einfachen Arbeit“ als gesellschaftlich notwendiger Durchschnittsarbeit, bei der abstrakten, monotonen, inhaltsarmen Teilarbeit und

schließlich bei der „Arbeit sans phrase“ als „ewig gültigem Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur“, handelt es sich jeweils um eine Ausprägung der konkret nützlichen Arbeit. Diese darf nicht mit der abstrakt menschlichen Arbeit als der gesellschaftlich allgemeinen Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten verwechselt werden. Vom „ewig gültigen Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur“ abgesehen – der sich sowohl einer methodisch bedeutsamen als auch einer realen Abstraktion verdankt – sind alle Ausprägungen konkret nützlicher Arbeiten – durch den Austausch der Arbeitsprodukte bedingt – einzig und allein Wert bildend in der Hinsicht, in der sie die „allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit“<sup>27</sup> besitzen, die zu ihrer gesellschaftlich allgemeinen Form geworden ist.

---

<sup>27</sup> MEGA II/6, S. 90 (MEW 23, S. 72 unten).

---

## Teil B

### „Nachlese“ zu einer Diskussion des Artikels über „Marx` Verständnis des Werts und der abstrakt menschlichen Arbeit in den *Grundrissen* und im *Kapital*“<sup>28</sup>

#### 1. Einleitung

Diese „Nachlese“ bezieht sich auf die Diskussion meines Artikels über „Marx` Verständnis des Werts und der abstrakt menschlichen Arbeit in den *Grundrissen*“. Diese Diskussion wurde im Rahmen einer aus Anlass des Grundriss-Jubiläums durchgeführten Veranstaltung der Marx-Gesellschaft geführt. Die Bemerkungen zu dieser Diskussion sollen kein Selbstzweck sein. Vielmehr soll die Art und Weise, in der diese Diskussion von einigen Teilnehmern geführt wurde, Anlass dazu geben, noch einmal verdeutlichend auf das Problem einzugehen, um dessen Lösung es in dem Artikel geht. Dies mag dem Verständnis des Textes dienen, es ist aber im Sinne der „Nachlese“ erforderlich, weil sich die Diskussion dadurch auszeichnete, dass die Teilnehmer mit keinem Wort auf dieses Problem eingegangen sind. Die Erörterung der Gründe, die sich hierfür anbieten, könnte mit der grundlegenden Schwierigkeit zusammenhängen zu verstehen, was auf den ersten Darstellungsstufen im *Kapital* der Wert der Waren und die abstrakt menschliche Arbeit als gesellschaftlich allgemeine Form der konkret nützlichen Arbeiten sind. Denn wenn diese Schwierigkeiten nicht erkannt und gelöst werden, fällt es schwer zu erkennen, wie weit bzw. wie unzulänglich Marx in den *Grundrissen* auf einem bestimmten Stand der Forschung und Darstellung diese grundlegenden ökonomisch gesellschaftlichen Formen, mit denen es auch um den „Doppelcharakter der Arbeit“ geht, begriffen hat.

Es muss hier betont werden, dass es in dem Artikel hinsichtlich des *Kapitals* und der *Grundrisse* nicht um die Quantität des Werts<sup>29</sup> geht, also nicht um die gesellschaftlich allgemeine Arbeitszeit, sondern ganz schlicht und einfach um die gesellschaftliche Qualität des Werts und um die gesellschaftliche Qualität der abstrakt menschlichen Arbeit und zwar *nur auf der Abstraktionsebene der Warenzirkulation*. Wenn es in dem Artikel um den Wert in den *Grundrissen* geht, *dann ist der Wert gemeint, von dem Marx vor allem gegen Ende dieser Schrift sagt, dass mit ihm der Anfang der zukünftigen wissenschaftlichen Darstellung zu machen ist*. Es geht also um die Bestimmung des Werts und der abstrakt

---

<sup>28</sup> Dieser zur Diskussion gestellte Artikel ist zur Zeit zugänglich unter [www.dieterwolf.net](http://www.dieterwolf.net) „Neue Texte“ und später an gleicher Stelle unter dem Menüpunkt „Artikel“

<sup>29</sup> Siehe hierzu ausführlich: Dieter Wolf, Auszug aus dem Artikel Qualität und Quantität des Werts., Ein makroökonomischer Ausblick auf den Zusammenhang von Warenzirkulation und Produktion., Teil C, Gesellschaftliche Qualität und Quantität des Werts. Ein unlösbares makroökonomisches Problem. Ergänzend hierzu siehe auch: Dieter Wolf, Der objektiv aufaddierbare Wert von Helmut Reichelt. Ein unlösbares makroökonomisches Problem. Auszug aus dem Artikel Qualität und Quantität des Werts Makroökonomischer Ausblick auf den Zusammenhang von Warenzirkulation und Produktion. Teil B. Beide Texte zugänglich unter dem Menüpunkt Artikel: [www.diewterwolf.net](http://www.diewterwolf.net)

menschlichen Arbeit als seiner „gesellschaftlich gemeinschaftlichen Substanz“<sup>30</sup> einzig und allein auf der Darstellungsebene des ersten Kapitels des *Kapitals*.

In dem Artikel musste auf die „Arbeit sans phrase“ eingegangen werden, weil Marx in den *Grundrissen* die abstrakt menschliche Arbeit nicht wie im *Kapital* durch intensive gründliche Analyse des Austauschs der Arbeitsprodukte zu erfassen vermag. Vielmehr hält sich Marx, was den Zusammenhang der konkret nützlichen Arbeiten und ihre gesellschaftlich allgemeine Formbestimmung anbelangt, an den Übergang vom Geld ins Kapital. Denn in diesem Übergang findet eine reale Abstraktion statt, deren Resultat gerade die „Arbeit sans phrase“ ist, die Marx in Übereinstimmung mit dem *Kapital* als „ewig gültigen Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur“ bezeichnet. Hierbei ist es wichtig zu sehen, dass Marx im *Kapital* nicht mehr von „Arbeit sans phrase“ spricht, wenn er den auf die Herstellung von Gebrauchswerten ausgerichteten „ewig gültigen Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur“<sup>31</sup> bereits im ersten Kapitel von der „allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit“<sup>32</sup> als der gesellschaftlich allgemeinen Form der konkret nützlichen Arbeiten abgrenzt.

Auf die „Arbeit sans phrase“ muss also eingegangen werden, weil Marx in den *Grundrissen* noch nicht die abstrakt menschliche Arbeit als „allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit“<sup>33</sup> in der außergewöhnlichen Bedeutung der gesellschaftlich allgemeinen Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten zu fassen bekommt. Vielmehr setzt er an die die Stelle der so bestimmten abstrakt menschlichen Arbeit gerade die auch als „ewig gültigen Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur“ bezeichnete „Arbeit sans phrase“, die im *Kapital* in der Bestimmung des „Arbeitsprozesses“ Gegenstand des Kapitels 5.1 ist. Es muss von vorneherein jegliche Vermischung der im *Kapital* als Wert bildende Arbeit ausgewiesenen abstrakt menschlichen Arbeit mit „Arbeit sans phrase“ und mit allen in der Rede von der „Arbeit“ anvisierten Ausprägungen konkret nützlicher Arbeit vermieden werden. Daher sei kurz vorausgeschickt, was es mit dem Wert und seiner aus der abstrakt menschlichen Arbeit bestehenden gemeinschaftlichen gesellschaftlichen Substanz auf sich hat.

## **2. Wert und abstrakt menschliche Arbeit auf den ersten Darstellungsstufen im *Kapital***

Der Austausch der Arbeitsprodukte bis hin zur Gleichheitsbeziehung zweier Arbeitsprodukte wird von Marx innerhalb der Warenzirkulation mittels methodisch bedeutsamer Abstraktionen aufgedeckt. In diesem einfachsten ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnis geht es auf einfachste, aber für den ganzen kapitalistischen Reproduktionsprozess auf grundlegende Weise, um den

<sup>30</sup> MEGA II/6, S. 72 (MEW 23, S. 52).

<sup>31</sup> „Als Bildnerin von Gebrauchswerten, als nützliche Arbeit, ist die Arbeit daher eine von allen Gesellschaftsformen unabhängige Existenzbedingung des Menschen, ewige Naturnotwendigkeit, um den Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur, also das menschliche Leben zu vermitteln.“ (MEW 23, S. 57)

<sup>32</sup> MEGA II/6, S. 90. (MEW 23, S. 72 unten).

<sup>33</sup> Ebenda

gesellschaftlich allgemeinen Charakter aller in konkret nützlicher Form verausgabten Arbeiten. Im Austausch der Arbeitsprodukte werden die konkret nützlichen Arbeiten in der von ihnen selbst verschiedenen gegenständlichen Form als Arbeitsprodukte gesellschaftlich aufeinander bezogen. Diese werden in eine gesellschaftliche Beziehung zueinander gebracht, in der sie in einer ganz bestimmten Hinsicht einander gleich gesetzt werden. Diese bestimmte Hinsicht, in der sie tatsächlich untereinander gleich sind besteht darin, dass sie sämtlich die ihnen gemeinsame allgemeine Eigenschaft besitzen, überhaupt ein Arbeitsprodukt zu sein<sup>34</sup> im Unterschied zu der anderen Hinsicht, in der die Arbeitsprodukte zugleich voneinander verschiedene Gebrauchswerte sind. Die erste und einfachste, aber inhaltlich verbindliche Bestimmung des die Arbeitsprodukte in Waren verwandelnden Werts lautet folglich: *Die Arbeitsprodukte, die in einer Hinsicht voneinander verschiedene Gebrauchswerte sind, sind in der Hinsicht Werte, in der sie in ihrem Austausch als untereinander gleiche Arbeitsprodukte schlechthin, d.h. in ihrer Eigenschaft, ein Arbeitsprodukt zu sein, gesellschaftlich aufeinander bezogen werden.*

Die Menschen vermitteln ihr gesellschaftliches Verhalten zueinander über den Austausch der Arbeitsprodukte und zwar bei allem, was ihnen bewusst ist, auf eine wesentlich unbewusste Weise. Daher entscheidet dasjenige, was sich im Austausch hinsichtlich der Arbeitsprodukte abspielt, d.h. was sich in ihm hinsichtlich des Werts und der Entwicklung seiner Formen abspielt, darüber, dass der in Gebrauchswerten auftretende Reichtum die von ihm verschiedenen Formen des Werts annehmen muss, um gesellschaftlich allgemein zu sein und von den Menschen als gesellschaftlich allgemeiner Reichtum anerkannt zu werden. Hier zeigt sich die ungeheure Bedeutung des Sacherhalts, dass das gesellschaftliche Verhältnis der Menschen zueinander über ein von ihnen nach einer Seite hin unbewusst geschaffenes gesellschaftliches Verhältnis von Sachen zueinander vermittelt ist.

Wie die Arbeitsprodukte in ihrem Austausch in ihrer allgemeinen Eigenschaft, ein Arbeitsprodukt zu sein, aufeinander bezogen werden, *so werden notwendigerweise die in den verschiedenen Arbeitsprodukten als verschiedenen Gebrauchswerten vergegenständlichten, einzelnen konkret nützlichen Arbeiten in der ihnen gemeinsamen, allgemeinen Eigenschaft, menschliche bzw. abstrakt menschliche Arbeit zu sein aufeinander bezogen.* Auf diese Weise ist also mit der aus dem Austausch bestehenden gesellschaftlichen Beziehung der Arbeitsprodukte zueinander auf historisch spezifische Weise folgendes entschieden worden: Die einzelnen konkret nützlichen Arbeiten sind in der Hinsicht, in der sie die allgemeine Eigenschaft besitzen, abstrakt menschliche Arbeit zu sein, gesellschaftlich allgemeine Arbeiten.

Diese, dem *Kapital* entnommene Einsicht in den Wert und die abstrakt menschliche Arbeit als dessen „gesellschaftliche gemeinsame Substanz“, kam in den auf selektiver Wahrnehmung beruhenden Diskussionsbeiträgen nicht vor. Es

---

<sup>34</sup> MEGA II/6, S. 72 (MEW 23, S. 52).



---

konnte daher auch nicht mehr darum gehen, festzustellen, dass Marx in den *Grundrissen* noch nicht zu dieser Einsicht gelangt ist. Um den Wert und die abstrakt menschliche Arbeit als gesellschaftlich allgemeine Form der konkret nützlichen Arbeiten zu erklären, bedarf es – wie die oben gemachten Ausführungen beweisen –

- der Gebrauchswerte, die zugleich Arbeitsprodukte sind
- der in den Gebrauchswerten vergegenständlichten konkret nützlichen Arbeiten
- und des Austausch der Arbeitsprodukte als einem über den gesellschaftlichen Charakter der Produkte und konkret nützlichen Arbeiten entscheidendem ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnis der Menschen zueinander.

Was die einzelnen konkret nützlichen Arbeiten anbelangt, geht es nicht darum auszuführen, was sie im Allgemeinen und Besonderen sind, was erst nach der Darstellung des Übergangs vom Geld ins Kapital behandelt werden kann. Erst dann geht es darum, dass der Gebrauchswert und Wert, die gegenständlichen Formen der abstrakt menschlichen Arbeit als ebenso vielen Formen des sich verwertenden Werts in ein praktisches, den Gebrauchswert bzw. die konkret nützlichen Arbeiten veränderndes Verhältnis zueinander treten. Die konkret nützlichen Arbeiten kommen in dem in die Warenzirkulation eingeschlossenen Austausch der Arbeitsprodukte nur so weit in den Blick, um zu erkennen, dass im Rückschluss von der gesellschaftlichen Beziehung der Arbeitsprodukte auf die gesellschaftliche Beziehung der konkret nützlichen Arbeiten zueinander deren gesellschaftlich allgemeiner Charakter ausgerechnet in ihrer „allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit“<sup>35</sup> besteht.

### **3. Zum Unterschied zwischen dem, was hinsichtlich der abstrakten Arbeit und den Ausprägungen konkret nützlicher Arbeit überhistorisch gültig ist und dem, was historisch spezifisch ist**

Wichtig ist der Unterschied zwischen dem, was überhistorisch gültig ist und dem, was historisch spezifisch ist. Die allgemeinen Eigenschaften, Arbeitsprodukt und menschliche Arbeit schlechthin bzw. abstrakt menschliche Arbeit zu sein, sind zunächst überhistorisch gültige Eigenschaften. Aber bedingt durch den Austausch der Arbeitsprodukte, d.h. bedingt durch das, was er als außergewöhnliche, den Arbeitsprodukten aufgezwungene gesellschaftliche Beziehung an den Arbeitsprodukten und an den konkret nützlichen Arbeiten bewirkt, erhalten diese überhistorisch gültigen Eigenschaften die Bedeutung der bereits beschriebenen historischen, spezifisch gesellschaftlichen Formbestimmungen. Die überhistorisch gültigen Eigenschaften werden unter den Bedingungen der Warenzirkulation und des in ihr eingeschlossenen Austauschs der

---

<sup>35</sup> MEGA II/6, S. 90. (MEW 23, S. 72 unten).

---

Arbeitsprodukte zu Trägern ganz bestimmter gesellschaftlich allgemeiner Bedeutungen.<sup>36</sup>

Die einzelnen konkret nützlichen Arbeiten, ebenso wie ihre aus Gebrauchswerten bestehenden Produkte, besitzen einen überhistorisch gültigen Charakter. Die Entwicklungen und Veränderungen, die sie im Verlaufe der Geschichte durchmachen, bleiben, gemessen an der jeweiligen historischen Ausprägung der ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse, mit denen sie im Wesentlichen zu erklären sind, unberücksichtigt. Für die einfache konkret nützliche, in Gebrauchswerten sich vergegenständlichende Arbeit gilt: „Als Bildnerin von Gebrauchswerten, als nützliche Arbeit, ist die Arbeit daher eine von allen Gesellschaftsformen unabhängige Existenzbedingung des Menschen, ewige Naturnotwendigkeit, um den Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur, also das menschliche Leben zu vermitteln.“<sup>37</sup>

#### **4. Zur mystisch irrationalen Vermischung von Gebrauchswert und Wert, von konkret nützlicher Arbeit und der abstrakt menschlichen Arbeit als deren gesellschaftlich allgemeine Formbestimmtheit**

Bis auf die abstrakt menschliche Arbeit als „allgemeine Eigenschaft“ der konkret nützlichen Arbeiten nicht verausgabt werden kann, sind alle von Menschen ausgeführten Arbeiten, welche besondere oder allgemeine Ausprägung sie auch immer besitzen, konkret nützliche Arbeiten. So notwendig wie es gilt, mystisch irrationale Vermischungen von Gebrauchswert und Wert, von konkret nützlicher Arbeit und ihrer aus der abstrakt menschlichen Arbeit bestehenden gesellschaftlich allgemeinen Formbestimmtheit zu vermeiden, so richtig ist es, dass neben oder außerhalb der letzteren nur Sorten von Arbeit gibt, die immer konkret nützliche Arbeiten und als solche niemals Wert bildende Arbeiten sind. Alle im Anschluss an den Übergang vom Geld ins Kapital durch die Formen des Werts beeinflussten Arbeiten sind konkret nützliche Arbeiten, die also niemals in dieser Hinsicht, sondern allein in der Hinsicht Wert bildend sind, in der sie die „allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit“ besitzen.

---

<sup>36</sup> Siehe hierzu ausführlicher: Dieter Wolf, Abstrakte Arbeit als allgemeine Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten. Gekürzter und veränderter Auszug aus dem Artikel Qualität und Quantität des Werts. Makroökonomischer Ausblick auf den Zusammenhang von Warenzirkulation und Produktion. Zugänglich unter [www.dieterwolf.net](http://www.dieterwolf.net) unter dem Menüpunkt Artikel. Dieter Wolf: In: Kritische Theorie und Kritik der Politischen Ökonomie." Teil B, "Zur Konfusion des Wertbegriffs." Wissenschaftliche Mitteilungen. Heft 3. Argument Verlag, Hamburg, 2004. ISBN 3-88619-651-8, als PDF zugänglich unter [www.dieterwolf.net](http://www.dieterwolf.net) unter dem Menüpunkt: Bücher als PDF – Dateien

<sup>37</sup> MEW 23, S. 57

## 5. Zur Abgrenzung der abstrakt menschlichen Arbeit als der gesellschaftlich allgemeinen Form der konkret nützlichen Arbeiten von der „Arbeit sans phrase“

Es scheint nötig zu sein, folgende Abgrenzung der abstrakt menschlichen Arbeit als der gesellschaftlich allgemeinen Form der konkret nützlichen Arbeiten von der „Arbeit sans phrase“ vorzunehmen. Letztere ist zwar keine bestimmte konkret nützliche Arbeit, aber die Abstraktion, mit der man auf sie stößt, *verbleibt innerhalb der Dimension der konkret nützlichen Arbeiten*. Es findet eine Abstraktion von jeder bestimmten Nützlichkeit statt, *aber nicht vom nützlichen Charakter der Arbeiten*. In den *Grundrissen* erklärt Marx, warum man mit Notwendigkeit innerhalb des sich auf seinen historisch gewordenen Grundlagen reproduzierenden Kapitals auf den „ewig gültigen Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur“ stößt. D.h. dort, wo es im Übergang vom Geld ins Kapital mit der Subsumtion der konkret nützlichen Arbeiten unter das Kapital um die Konstitution der Einheit von Arbeits- und Verwertungsprozess geht, findet eine reale Abstraktion von jeglicher technologisch gesellschaftlichen Organisation und den unterschiedlichen konkret nützlichen Eigenschaften der Arbeiten statt, die diese auf den „Stoffwechselprozess zwischen Mensch und Natur“ reduziert.<sup>38</sup> Bevor Marx die „Arbeit sans phrase“ in diesem Sinne in den *Grundrissen* dort behandelt, wo es sich aus logisch systematischen Gründen ergibt, nämlich im Rahmen des Übergangs vom Geld ins Kapital, geht er aber bereits in der Einleitung auf sie ein. Er trägt bereits dem Sachverhalt Rechnung, dass sich das Kapital als verwertender Wert gleichgültig gegen die konkrete Nützlichkeit, nicht aber gegen den konkreten nützlichen Charakter selbst verhält.

Anstelle der realen Abstraktion weist Marx – die Gleichgültigkeit des Kapitals gegenüber den bestimmten konkret nützlichen Arbeiten unterstellend – auf das praktische Geschehen hin, demzufolge „die Individuen mit Leichtigkeit aus einer Arbeit in die andre übergehen und die bestimmte Art der Arbeit ihnen zufällig, daher gleichgültig ist. Die Arbeit ist hier nicht nur in der Kategorie, sondern in der Wirklichkeit als Mittel zum Schaffen des Reichtums überhaupt geworden und hat aufgehört, als Bestimmung mit den Individuen in einer Besonderheit verwachsen zu sein. Ein solcher Zustand ist am entwickeltsten in der modernsten Daseinsform der bürgerlichen Gesellschaften – den Vereinigten Staaten.“<sup>39</sup>

---

<sup>38</sup> „Der Produktionsprozeß des Kapitals erscheint so nicht als Produktionsprozeß des Kapitals, sondern als Produktionsprozeß schlechthin, und im Unterschied von der Arbeit erscheint das Kapital nur in der stofflichen Bestimmtheit von Rohstoff und Arbeitsinstrument. Es ist diese Seite – die nicht nur eine willkürliche Abstraktion ist, sondern *eine Abstraktion, die im Prozeß selbst vergeht*, die die Ökonomen fixieren, um das Kapital als notwendiges Element alles Produktionsprozesses darzustellen. Sie tun das natürlich nur, indem sie vergessen, auf sein Verhalten als Kapital während dieses Prozesses aufzupassen.“ 1953, S. 210

„Es erscheint hiermit der vor dem Wert, als Ausgangspunkt gesetzte Arbeitsprozeß der wegen seiner Abstraktheit, reinen Stofflichkeit, allen Produktionsformen gleich eigen ist – *wieder innerhalb des Kapitals, als ein Prozeß, der innerhalb seines Stoffs vorgeht*, seinen Inhalt bildet.“ *Grundrisse*, 1953, S. 211/212

<sup>39</sup> <http://www.hkwm.de/inkrit/framu/bibliothek/grundrisse/MEW42.RTF> S. 38 ff.

Was die „Arbeit sans phrase“ in den *Grundrissen* anbelangt, hat Marx sie, indem sie das Resultat der realen Abstraktion im Übergang vom Geld ins Kapital ist, auf eine grundlegende Weise erfasst, die bis ins *Kapital* hinein Bestand hat. Es ist die „Arbeit sans phrase“, die im Zeichen des „ewig gültigen Stoffwechselprozesses zwischen Mensch und Natur“ unter Abstraktion von jeglicher technologisch gesellschaftlichen Organisation seinen allgemeinen bzw. „einfachen und abstrakten Momenten“<sup>40</sup> nach von Marx im *Kapital* im Rahmen des Übergangs vom Geld ins Kapital analysiert wird.

Es sollte sich – was für die Diskutanten ganz und gar nicht der Fall ist – von selbst verstehen, dass diese „Arbeit sans phrase“ in der bedeutsamen und grundlegenden Bestimmung des in Kapitel 5.1 des *Kapitals* dargestellten Arbeitsprozesses, im *Kapital* nicht die Wert bildende Arbeit bzw. nicht die gesellschaftlich allgemeine Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten ist. In der „Arbeit sans phrase“ bzw. dem „Arbeitsprozess“ wird von „jeder bestimmten gesellschaftlichen Form“<sup>41</sup> abstrahiert und damit auch von derjenigen der kapitalistischen ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse. Diese historisch spezifische Form aber ist gerade durch die Formen des Werts (einfache Wertform Geld, Kapital, Mehrwert, Profit, Zins usw.) bestimmt, *die ihrerseits alle gegenständliche Ausdrücke bzw. Erscheinungsformen der im ersten Kapitel des „Kapitals“ erklärten abstrakt menschlichen Arbeit sind, die als „allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit“<sup>42</sup> die historisch spezifische gesellschaftliche Form aller im kapitalistischen Gesamtproduktionsprozess vorhandenen konkret nützlichen Arbeiten ist.*

Nach der bedeutsamen und grundlegenden Seite als „Arbeitsprozess“ erfasst, ist die konkret nützliche Arbeit hinsichtlich ihrer „einfachen und abstrakten Momente“ erfasst. Sie ist allerdings keine normale konkret nützliche Arbeit, die wirklich von Menschen verausgabt wird. Die Menschen verausgaben bestimmte konkret nützliche Arbeiten und nur diese können zugleich in ihrer „allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit“<sup>43</sup> bzw. abstrakt menschlicher Arbeit Wert bildend sein. In der „Arbeit sans phrase“ bzw. dem „Arbeitsprozess“ geht es um die „einfachen und abstrakten Momente“, die allen konkret nützlichen Arbeiten zu allen Zeiten gemeinsam sind.<sup>44</sup> Es handelt sich um die Analyse und Darstellung eines Prozesses, nämlich des „Stoffwechselprozesses zwischen

---

<sup>40</sup> MEW 23, S. 194

<sup>41</sup> MEW 23, S. 184

<sup>42</sup> MEGA II/6, S. 90. (MEW 23, S. 72 unten).

<sup>43</sup> MEGA II/6, S. 72 (MEW 23, S. 52).

<sup>44</sup> „Der Arbeitsprozeß, wie wir ihn in seinen einfachen und abstrakten Momenten dargestellt haben, ist zweckmäßige Tätigkeit zur Herstellung von Gebrauchswerten, Aneignung des Natürlichen für menschliche Bedürfnisse, allgemeine Bedingung des Stoffwechsels zwischen Mensch und Natur, ewige Naturbedingung des menschlichen Lebens und daher unabhängig von jeder Form dieses Lebens, vielmehr allen seinen Gesellschaftsformen gleich gemeinsam. Wir hatten daher nicht nötig, den Arbeiter im Verhältnis zu andren Arbeitern darzustellen. Der Mensch und seine Arbeit auf der einen, die Natur und ihre Stoffe auf der andren Seite genügten. So wenig man dem Weizen anschmeckt, wer ihn gebaut hat, so wenig sieht man diesem Prozeß an, unter welchen Bedingungen er vorgeht, ob unter der brutalen Peitsche des Sklavenaufsehers oder unter dem ängstlichen Auge des Kapitalisten, ob Cincinnatus ihn verrichtet in der Bestellung seiner paar jugera <Morgen> oder der Wilde, der mit einem Stein eine Bestie erlegt.“ (MEW 23, S. 198 f.)

Mensch und Natur“ und nicht um die Erfassung einer bloßen allgemeinen Eigenschaft, wie es die abstrakt menschliche Arbeit ist, die durch die Austauschbeziehung der Arbeitsprodukte zueinander eine außergewöhnliche gesellschaftliche Bedeutung erhält. Mit der „Arbeit sans phrase“ als „Arbeitsprozess“ geht es darum, wie die konkret nützliche Arbeit ihren „allgemeinen und abstrakten Momenten“<sup>45</sup> nach in allen Gesellschaftsformen ausgeführt wird, aber im Übergang vom Geld ins Kapital durch die darin eingeschlossene reale Abstraktion erst „praktisch wahr geworden“ ist. Total davon verschieden, kommt es bei der abstrakt menschlichen Arbeit, die als allgemeine Eigenschaft aller konkret nützlicher Arbeiten, deren gesellschaftlich allgemeine Form ist, nur auf die Faktizität an, dass es sich um menschliche Arbeit schlechthin bzw. abstrakt menschliche Arbeit handelt.<sup>46</sup>

## **6. Zur Abgrenzung der abstrakt menschlichen Arbeit als der gesellschaftlich allgemeinen Form der konkret nützlichen Arbeiten von sämtlichen Ausprägungen konkret nützlicher Arbeit**

Der dem Kapital subsumierte und hierdurch eine bestimmte technologisch gesellschaftliche Gestalt besitzende Arbeitsprozess ist nicht deswegen Wert bildend, weil er eine bestimmte durch den Wert als sich verwertendem Wert bestimmte Ausprägung konkret nützlicher Arbeit ist, sondern nur, insofern er wie alle konkret nützlichen Arbeiten die „allgemeine Eigenschaft“ besitzt, „menschliche Arbeit“<sup>47</sup> zu sein.

Oftmals wird der „Arbeitsprozess“ fälschlicher Weise als Wert bildend ausgegeben, weil er eine der Rückwirkungen der Verwertung des Werts darin besteht, ihn mechanischer, monotoner, inhaltlich ärmer und in diesem Sinne „abstrakter“ zu machen. Auch hier gilt, dass dieser unter dem Einfluss des Kapitals „abstrakter“ werdende „Arbeitsprozess“ eine konkret nützliche Arbeit ist und bleibt, und Wert bildend nur in der Hinsicht ist, in der er die „allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit“ besitzt.

Dies gilt auch für die „einfache Arbeit“ die als Resultat gesamtgesellschaftlicher Prozesse die vermittels der Konkurrenz der Kapitale die Verwertung des Werts beeinflusst, was zu einer den gesellschaftlichen Durchschnitt herstellenden Veränderung der Produktivkraft führt. Auch die so bestimmte „einfache Arbeit“ ist eine durch die Verwertung des Werts bestimmte Ausprägung konkret nützlicher Arbeit, die nicht als solche, sondern nur hinsichtlich ihrer „allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit“ Wert bildend ist.

Wie das Kapital ausgehend von der Analyse der Austauschbeziehungen der Arbeitsprodukte zueinander, als entwickelte Form des Werts erklärt wird, so können erst alle durch das Kapital bestimmte Weisen von Arbeit aus dem erklärt

---

<sup>45</sup> MEW 23, S. 198

<sup>46</sup> MEW 23, S. 52 unten

<sup>47</sup> MEGA II/6, S. 90. (MEW 23, S. 72 unten).

werden, was Marx im *Kapital* als Wert und abstrakt menschliche Arbeit dargestellt hat. Dies gilt also:

- für den in den *Grundrissen* als „Arbeit sans phrase“ erfassten, im *Kapital* in Kapitel 5.1 dargestellten „Arbeitsprozess“, der Resultat der realen im Übergang vom Geld ins Kapital sich vollziehenden realen Abstraktion ist
- für den durch die Verwertung des Werts auf bestimmte Weise technologisch gesellschaftlich organisierten Arbeitsprozess
- für die hierbei monotoner inhaltsärmer und in diesem Sinne abstrakter werdende Arbeit
- für die „einfache Arbeit“ als gesellschaftlich notwendige Durchschnittsarbeit
- für die Lohnarbeit usf.

Damit steht für die weitere Untersuchung fest, auf welche Weise Marx Wert und abstrakt menschliche Arbeit in den *Grundrissen* erklärt, und es, für sich genommen, überhaupt keine Ausprägung irgendeiner „Arbeit“ geben kann, die Wert bildend und zugleich damit die gesellschaftliche allgemeine Form der konkret nützlichen Arbeiten ist. Alle außerhalb der Warenzirkulation existierenden Ausprägungen der „Arbeit“, die alle Ausprägungen konkret nützlicher Arbeit sind, sind *nur in der Hinsicht Wert bildend*, in der sie die *„allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit“* und in ihr ihre *gesellschaftlich allgemeine Form besitzen*.

In welcher Hinsicht alle konkret nützlichen Arbeiten im kapitalistischen Gesamtproduktionsprozess zugleich gesellschaftlich allgemeine sind, ergibt sich unter der Voraussetzung der allgemein vorherrschenden Warenzirkulation einzig und allein aus dem Austausch der Arbeitsprodukte, worin die Arbeiten auf eine bestimmte Weise in der von ihnen selbst verschiedenen gegenständlichen Form gesellschaftlich aufeinander bezogen werden. Da es die allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit ist, in der alle konkret nützlichen Arbeiten gesellschaftlich aufeinander bezogen werden, ist diese allgemeine Eigenschaft auch deren gesellschaftlich allgemeine Form.

## **7. Wert als „Produkt überhaupt“ und die „Arbeit sans phrase“ als Wert bildende „Arbeit“ in den *Grundrissen***

Es wurde gesagt, die Diskutanten sind mit keinem Wort auf die bereits angesprochenen Probleme eingegangen. Damit ist gemeint, dass sie kein Wort über den Wert und über die abstrakt menschliche Arbeit verloren haben. Sie haben alles das, was sich hinsichtlich des Werts und der Entwicklung seiner Formen in den Austauschbeziehungen der Arbeitsprodukte bzw. der Waren zueinander abspielt, ausgeklammert. Sie haben nicht gemerkt, dass es in meinem Text ausschließlich um den auf der Darstellungsstufe des ersten Kapitels des *Kapitals* behandelten Wert geht. Anstelle der abstrakt menschlichen Arbeit, die Wert bildend ist, haben sie unterschiedliche Arten von Arbeit gesetzt, die

sämtlich die oben erwähnten Ausprägungen konkret nützlicher Arbeit sind. Es war den Diskutanten nicht bewusst, dass keine einzige dieser „Arbeiten“, über die sie sich auf unterschiedliche Weise geäußert haben, die abstrakt menschliche Arbeit als Wert bildende ist, die als unsinnliche allgemeine Eigenschaft der konkret nützlichen Arbeiten eine unsinnliche gesellschaftlicher Bedeutung besitzt und keine Sorte Arbeit bzw. keine Ausprägung konkret nützlicher Arbeit ist. Diese außerhalb der Warenzirkulation existierenden Ausprägungen konkret nützlicher Arbeiten sind Wert bildend und gesellschaftlich allgemein in der Weise, die sich aus dem in die Warenzirkulation eingeschlossenen Austausch der Arbeitsprodukte ergibt, und aus der „allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit“<sup>48</sup> besteht. Weil nur auf diesem Weg die kapitalistische Produktion adäquat in ihrer historisch spezifischen Gesellschaftlichkeit zu erfassen ist, hat Marx im Verlauf der *Grundrisse* den im *Kapital* erst eingelösten Entschluss gefasst, die Darstellung ausgehend von der Erklärung des Werts und der ihn bildenden Arbeit mit der in die Warenzirkulation eingeschlossenen Austauschbeziehung der Arbeitsprodukte zueinander zu beginnen.

In den Diskussionsbeiträgen war keine Rede von dem zu lösenden Problem, das darin besteht, zu eruieren wie weit Marx mit der Erkenntnis und Erklärung des Werts und der abstrakt menschlichen Arbeit als der gesellschaftlich allgemeinen Form der konkret nützlichen Arbeiten gekommen ist. Sie vermochten nicht mehr zu überprüfen, ob das, was Marx erreicht hat, genügt um wissenschaftlich fundiert zu erfassen, worin zum einen der Unterschied zwischen dem Wert und dem Gebrauchswert und zum anderen, worin der Unterschied zwischen den einzelnen konkret nützlichen Arbeiten und der abstrakt menschlichen Arbeit als einer grundlegenden historisch gesellschaftlichen Formbestimmung besteht. Ohne auf diesen Unterschied einzugehen, war den Diskutanten gar nicht bewusst, dass für sie damit fälschlicher Weise die unterschiedlichen Weisen von Arbeit – Arbeit sans phrase, („Arbeitsprozess“), der technologisch gesellschaftlich umgestaltete Arbeitsprozess, die Lohnarbeit usw. – als unterschiedliche Ausprägungen konkret nützlicher Arbeit Wert bildend sind.<sup>49</sup> In Wirklichkeit ist aber die von den Diskutanten ignorierte bzw. überhaupt nicht erkannte abstrakt menschliche Arbeit allein Wert bildend, die Marx im *Kapital* auch in der Bestimmung der „allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit“<sup>50</sup> als Wert bildende nachgewiesen hat. Er hat sie aber in den *Grundrissen* auch mit der Rede von der „Arbeit schlechthin“, welche die klassischen Ökonomien an die Spitze der modernen Ökonomie stellen, noch nicht erfasst, sondern mit der „Arbeit sans phrase“ verwechselt.

---

<sup>48</sup> MEGA II/6, S. 90. (MEW 23, S. 72 unten).

<sup>49</sup> Siehe hierzu auch: „Zur Verwechslung der „abstrakt menschlichen Arbeit“ mit dem „Arbeitsprozess“. Bemerkungen zu Fehlinterpretationen der *Grundrisse*. In: Dieter Wolf: In: Kritische Theorie und Kritik der Politischen Ökonomie.“ „Zur Konfusion des Wertbegriffs.“ Wissenschaftliche Mitteilungen. Heft 3. Argument Verlag, Hamburg, 2004. Teil B, Unterabschnitt 2. und Teil C 3. *Abstraktion, Allgemeinheit und Totalität S 203ff.* Als PDF zugänglich unter [www.dieterwolf.net](http://www.dieterwolf.net) unter dem Menüpunkt: Bücher als PDF - Dateien

<sup>50</sup> MEGA II/6, S. 72 (MEW 23, S. 52).

In den Diskussionsbeiträgen wurde nicht bedacht, dass alle Weisen von Arbeit, die von der „allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit“ verschieden sind, konkret nützliche Arbeiten sind. Diese sind nicht als solche, sondern –was nur die Analyse der Austauschbeziehungen der Arbeitsprodukte zueinander nachweisen kann – allein in der Hinsicht Wert bildend, in der sie die allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit bzw. abstrakt menschlicher Arbeit besitzen. Es entgeht den Diskutanten, dass sie in ihren Einschätzungen der unterschiedlichen, der kapitalistischen Produktion entnommenen Weisen von Arbeit einen mystisch irrationalen Mischmasch zwischen der konkret nützlichen Seite der Arbeiten und ihrer aus der „allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit“<sup>51</sup> bestehenden gesellschaftlich allgemeinen Formbestimmtheit produziert haben.

Indem Marx anstelle dieser abstrakt menschlichen Arbeit die „Arbeit sans phrase“ setzt, kommt er, was den Wert und die abstrakt menschliche Arbeit anbelangt, in den *Grundrissen* prinzipiell nicht über die klassische Ökonomie hinaus. Diese setzt in der Bestimmung der „Arbeit“ an die Stelle der im *Kapital* als gesellschaftliche Formbestimmtheit erkannten abstrakt menschlichen Arbeit eine Mischung aus konkret nützlicher Arbeit (Rückfall in die physiokratische Position) und der Arbeit überhaupt, die den Charakter der „Arbeit sans phrase“ besitzt. Marx unterscheidet sich in den *Grundrissen* von den klassischen Ökonomen, insofern er nicht in die physiokratische Position zurückfällt, sondern klar und deutlich die „Arbeit sans phrase“ im Sinne des „ewig gültigen Stoffwechsels zwischen Mensch und Natur“ festhält, so wie er später auch als „Arbeitsprozess“ Gegenstand des Kapitels 5.1 im *Kapital* ist.

Wenn Marx kritisch gegen den physiokratischen Standpunkt gewandt, nicht eine bestimmte Arbeit, sondern jede Arbeit, gleichgültig welche, unter kapitalistischen Produktionsbedingungen für Wert bildend hält, dann hat er einen Schritt in die richtige Richtung gemacht. Er hat damit aber noch lange nicht die wirklich Wert bildende Arbeit erfasst. Stattdessen kommt er nicht über die „Arbeit sans phrase“ hinaus, die als „Arbeitsprozess“ im Sinne des „ewig gültigen Stoffwechsel“ zwischen Mensch und Natur“ im Übergang vom Geld ins Kapital „praktisch wahr“ wird. Marx erkennt, dass bedingt durch die Gleichgültigkeit des Kapitals gegenüber jeder besonderen Arbeit (nicht nur gegenüber der Agrikulturarbeit) sich das Kapital nicht eine besondere, sondern jede besondere Arbeit gemäß dem Zweck der Verwertung des Werts unterordnet. Daraus schließt er, dass auch jede Arbeit, gleichgültig welche, konkret nützliche Gestalt sie besitzt, Quelle des allgemeinen, in Form des Geldes und des Kapitals auftretenden Reichtums sein muss. Er weiß aber damit nicht, warum und in welcher Hinsicht jede konkret nützliche Arbeit Wert bildend ist bzw. was mit jeder konkret nützlichen Arbeit passiert sein muss, dass sie über ihren konkret nützlichen Charakter hinaus Wert bildend ist. Dass der allgemeine Reichtum in einfacher Form erkannt und erklärt werden muss, und demgemäß auch die Arbeit, die Wert bildend ist, kann gerade nicht mit dem erklärt werden, was sich

---

<sup>51</sup> Ebenda



---

im Übergang vom Geld ins Kapital abspielt. Die Wertbildung, von der Marx sagt, dass sie angesichts des in der Dimension der konkreten Nützlichkeit verbleibenden Arbeitsprozesses bzw. der „Arbeit sans phrase“ verloren zu gehen scheint<sup>52</sup>, bleibt zwar durch das über alle besonderen Arbeiten übergreifende Kapitalverhältnis erhalten. Was im Hinblick auf die konkret nützlichen Arbeiten die Wertbildung ist, kann aber nicht aus dem Kapitalverhältnis erklärt werden, weil es selbst schon eine entwickelte Form des Werts ist, der ihm also im Gang der Darstellung, die seiner Erklärung dient, vorausgesetzt ist. Es ist die Warenzirkulation, die zwar zur Kapitalzirkulation gehört, mit der aber ohne Rekurs auf das Kapital erklärt werden kann, was die Wertbildung ist, bzw. in welcher Hinsicht alle konkret nützlichen Arbeiten im kapitalistischen Gesamtproduktionsprozess Wert bildend sind.

Die „Arbeit sans phrase“ verbleibt, ihrem Allgemeinheitsgrad nach, im Rahmen der konkreten Nützlichkeit der Arbeiten. Daher muss unabhängig vom Kapital und unabhängig von der „Arbeit sans phrase“, und unabhängig von der nicht über sie hinausgehenden, vagen und diffusen Rede von der „Arbeit schlechthin“, die Wert bildend sein soll, genauer untersucht werden, was der Wert der Waren und die ihn bildende Arbeit ist, durch die der gesellschaftlich allgemeine Charakter der konkret nützlichen Arbeiten bestimmt ist. Dies sind die Gründe, die Marx im Verlauf der Arbeit an den *Grundrissen* dazu geführt haben, noch einmal von vorne bzw. mit dem „einfachen Wert“ anzufangen. Marx betont hierbei ausdrücklich, dass man nicht mit den allgemeinen Bestimmungen der Arbeit, also gerade nicht mit dem anfangen kann, was man über die allgemeinen Bestimmungen der Arbeit im Übergang vom Geld ins Kapital erfährt, sondern mit dem Wert, d.h. mit der noch stiefmütterlich behandelten Warenzirkulation, genauer mit der in diese eingeschlossenen Austauschbeziehung der Arbeitsprodukte zueinander. Hier wird bereits ohne Kapital und ohne „Arbeit sans phrase“ erklärt, warum jede konkret nützliche

---

<sup>52</sup>„Durch die Einverleibung der Arbeit in das Capital wird das Capital Productionsprozeß; zunächst aber materieller Productionsprozeß; Productionsprozeß überhaupt, so daß der Productionsprozeß des Capitals nicht unterschieden ist von materiellem Productionsprozeß überhaupt. Seine Formbestimmung ist völlig erloschen(...),„Es erscheint hiermit der vor dem Werht, als Ausgangspunkt gesezte Arbeitsprocess – der wegen seiner Abstraktheit, reinen Stofflichkeit, allen Productionsformen gleich eigen ist – wieder innerhalb des Capitals, als ein Prozeß, der innerhalb seines Stoffs vorgeht, seinen Inhalt bildet. [...] Auslöschung der Formbestimmung nur Schein ist.“ (MEGA II/1.1, S. 223f.) (...)Der Productionsprozeß des Capitals erscheint so nicht als Productionsprozeß des Capitals, sondern als Productionsprozeß schlechthin [...] Es ist diese Seite – die nicht nur eine willkührliche Abstraction ist, sondern eine Abstraction, die im Process selbst vergeht“ (ebenda, S. 222f; Hervorh. – DW). Zitiert nach: Dieter Wolf: In: Kritische Theorie und Kritik der Politischen Ökonomie." Teil B, "Zur Konfusion des Wertbegriffs." Wissenschaftliche Mitteilungen. Heft 3. Argument Verlag, Hamburg, 2004. S. 74ff, als PDF zugänglich unter [www.dieterwolf.net](http://www.dieterwolf.net) unter dem Menüpunkt: Bücher als PDF - Dateien

Arbeit, deren Produkt in die Warenzirkulation eingeht, eine Wert bildende Arbeit ist, nämlich einzig und allein in der Hinsicht, in der sie durch die gesellschaftliche Gleichsetzung der Produkte bedingt, in der ihnen gemeinsamen, allgemeinen „Eigenschaft menschlicher Arbeit“ aufeinander bezogen werden.

Dies alles wird Marx erst später klar, so dass er auch in den *Mehrwerttheorien* ausdrücklich die Kritik an der klassischen Ökonomie, die zugleich eine Kritik an seiner eigenen Auffassung in den *Grundrissen* ist, so führt, dass jetzt die „Arbeit sans phrase“ negativ besetzt ist. Marx erhebt gegenüber den klassischen Ökonomen folgenden Vorwurf. *Die falsch bestimmte Arbeit als Wert bildende Arbeit sei für die klassischen Ökonomen gerade die „Arbeit sans phrase“, die jetzt in den Mehrwerttheorien Inbegriff einer von ihm selbst in den Grundrissen noch vorgenommenen Vermischung ist, mit der die Erkenntnis des „Doppelcharakters der Arbeit“ noch verhindert wird.*

In dem Unterabschnitt 5 des zur Diskussion stehenden Artikels findet man im Haupttext und in den entsprechenden Fußnoten die Textpassagen, in denen Marx in dem kritisierten Sinn noch auf unzulängliche, mit den klassischen Ökonomen konform gehende Weise, den Wert der Waren und die abstrakt menschliche Arbeit als dessen „gemeinschaftliche gesellschaftliche Substanz bestimmt. Mit Verweis auf diesen Unterabschnitt des Artikels sei kurz angedeutet, wie weit Marx in den Grundrissen mit der Bestimmung des Werts und der abstrakt menschlichen Arbeit als seiner „gemeinschaftlichen gesellschaftlichen Substanz“ bzw. der gesellschaftlich allgemeinen Form der konkret nützlichen Arbeiten kommt. Dies soll als erster Schritt hin zu dem charakterisiert werden, was Marx auf den ersten Seiten des *Kapitals* ausgeführt hat.

Marx kommt in den *Grundrissen* der Bestimmung des Werts im *Kapital* nahe, indem er ihn als Reichtum in Form eines bloßen Gegenstandes bzw. genauer als „Produkt überhaupt“ erfasst. Im *Kapital* hat Marx das „gemeinsame Dritte“ der als Gebrauchswerte voneinander verschiedenen Arbeitsprodukte in der allgemeinen Eigenschaft erkannt, ein Arbeitsprodukt zu sein.<sup>53</sup> In der Hinsicht, in der die als Gebrauchswerte voneinander verschiedenen Arbeitsprodukte als untereinander gleiche Arbeitsprodukte schlechthin aufeinander bezogen sind, sind sie Werte.

In den *Grundrissen* bleibt Marx, übrigens ohne das Wort Wert zu benutzen, bei dem „Produkt überhaupt“ stehen, ohne es ausdrücklich als allgemeine Eigenschaft der hinsichtlich ihres Gebrauchswerts verschiedenen Arbeitsprodukte zu bezeichnen. Abgesehen davon hat Marx den Wert prinzipiell, aber noch nicht vollständig erfasst. Es fehlt, wegen der versäumten Analyse der Austauschbeziehung der Arbeitsprodukte zueinander, nur ein Schritt, mit dem aber gerade das, was den Wert über die Eigenschaft hinaus, ein Arbeitsprodukt schlechthin, ein „Produkt überhaupt“ zu sein, in seiner gesellschaftlichen Qualität auszeichnet. Dieser in den *Grundrissen* noch nicht gemachte Schritt besteht im *Kapital* darin erkannt zu haben, dass die als Gebrauchswerte voneinander

---

<sup>53</sup> Siehe: MEW 23, S.51 und S. 52 oben

verschiedenen Arbeitsprodukte im Austausch wechselseitig als untereinander gleiche „Produkte überhaupt“ bzw. in ihrer allgemeinen Eigenschaft, ein Arbeitsprodukt zu sein, *gesellschaftlich aufeinander bezogen werden*.

Im gesellschaftlichen Verhältnis von Sachen haben diese eine gesellschaftlich allgemeine Bedeutung erhalten, insofern das, als was sie aufeinander bezogen werden, darüber entscheidet, was ihre gesellschaftliche Allgemeinheit ausmacht, bzw. was sie sein müssen über das hinaus, was sie ohne den Austausch bereits sind. Der Austausch gibt der allgemeinen Eigenschaft, überhaupt ein Arbeitsprodukt zu sein, die außergewöhnliche gesellschaftliche Bedeutung die Form zu sein, in der der produzierte Reichtum gesellschaftlich allgemein ist. Hiermit fängt man an, den Wert als ein gesellschaftliches Verhältnis zu begreifen, das durch die mit dem Austausch der Arbeitsprodukte gegebene gegenständliche Vermittlung bestimmt ist.<sup>54</sup>

Inwiefern ist Marx` Bestimmung der Arbeit als Wert bildende in den *Grundrissen* noch unzulänglich? Welche Unzulänglichkeit aufseiten der Erklärung der Arbeit als Wert bildender entspricht der Unzulänglichkeit aufseiten der Erklärung des Werts?

Marx spricht einfach von „Arbeit“, die sich im „Produkt überhaupt“ vergegenständlicht ohne weiter anzugeben bzw. zu präzisieren, welche „Arbeit“ es ist, die den abstrakt allgemeinen Charakter besitzt, der dem „Produkt überhaupt“ entspricht. Und hier weiß Marx noch nichts von der „allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit“ als Wert bildender, mit der von aller konkreten Nützlichkeit (nicht nur von jeweils bestimmten konkret nützlichen Eigenschaften) abstrahiert wird und die – vollkommen verschieden von jeglichem konkret nützlichen Charakter – die historisch spezifische, gesellschaftlich allgemeine Form der konkret nützlichen Arbeiten ist.

Die „Arbeit sans phrase ist in den *Grundrissen* fälschlicher Weise zugleich auch die „Arbeit“, die in ihrer abstrakten, in der Dimension der konkreten Nützlichkeit verbleibenden Allgemeinheit den mit der „Allgemeinheit des Gegenstandes“ noch einseitig bzw. unvollständig erfassten Wert schaffen soll. Mit der „Arbeit sans phrase“ verfehlt Marx noch die abstrakt menschliche Arbeit als „gesellschaftliche Substanz“ des Werts, d.h. als gesellschaftlich allgemeine Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten. Er hat die *entscheidende, den Doppelcharakter der Arbeit begründende Differenz zwischen den konkret nützlichen Arbeiten und der abstrakt menschlichen Arbeit, als deren gesellschaftlich allgemeiner Form, noch nicht erfasst*.

---

<sup>54</sup> Wenn in der Diskussion mal nebenher der Wert zur Sprache kam, dann in Form einer Mischung von ebenso vagen wie falschen Andeutungen. Es bleibt eine nichts zur Erkenntnis des Werts beitragende Phrase ihn vage als soziales Verhältnis zu bezeichnen ohne ihn bereits im Anfang des *Kapitals* in der ganz spezifischen inhaltlich verlässlichen Weise als *gegenständlich vermitteltes* gesellschaftliches Verhältnis zu erfassen. Die „präziseste“ Beschreibung, die großzügig den mit dem Wert gegebenen gegenständlichen Charakter der gesellschaftlichen Vermittlungsprozesse außen vor lässt, lautete ungefähr so: „Der Wert ist ein soziales Verhältnis in der produktiven Tätigkeit der Menschen.“

## **8. Allgemeinheitsgrad unterschiedlicher Arten von Arbeit mit denen es auch auf unterschiedliche Weise um das geht, was „abstrakt“ und „allgemein“ heißt.**

In den *Grundrissen* kennt Marx als Wert bildende Arbeit, die für die Herstellung des Reichtums in Form des „Produkts überhaupt“ in Frage kommt und einen bestimmten Allgemeinheitsgrad besitzt, nur die „praktisch wahr“ gewordene „Arbeit schlechthin“, die von ihm in der Bestimmung der „Arbeit sans phrase“ inhaltlich verbindlich als „Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur“ ausgewiesen wird.

Es muss gesehen werden, dass es sich hinsichtlich der Bestimmungen der unterschiedlichen Weisen von Arbeit auch auf unterschiedliche Weise um das geht, was „abstrakt“ und „allgemein“ heißt. *Die Weise, in der die abstrakt menschliche Arbeit als „allgemeine Eigenschaft“ der konkret nützlichen Arbeiten „abstrakt allgemein“ ist, ist eine ganz andere, als die Weise, in der die „Arbeit sans phrase“ „abstrakt und allgemein“ ist. Marx kann noch nicht präzise angeben, was das Allgemeine als gesellschaftlich allgemeine Formbestimmung der konkret nützlichen Arbeiten ausmacht bzw. woraus es inhaltlich verbindlich besteht. Daher verbleibt alles, was er dazu ausführt, im Rahmen eines nicht über die konkrete Nützlichkeit hinausgehenden Allgemeinen, der durch die „Arbeit sans phrase“ abgesteckt ist, die später im „Kapital“, ihren abstrakten allgemeinen Momenten nach, als ewig gültiger Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur betrachtet wird.*

Zur abstrakt menschlichen Arbeit als einer gesellschaftlich allgemeinen Formbestimmung gehört einmal, dass sie allgemein ist, weil total von der konkreten Nützlichkeit aller Arbeiten abstrahiert ist, und zum anderen, dass sie eine jeder einzelnen konkret nützlichen Arbeit zukommende und zugleich allen konkret nützlichen Arbeiten allgemeine bzw. gemeinsame Eigenschaft ist. Um das noch deutlicher zu machen: Das Allgemeine als gemeinsame Eigenschaft der konkret nützlichen Arbeiten hat zunächst nichts mit dem Allgemeinen zu tun, das den konkret nützlichen Arbeiten unter dem Aspekt der Gebrauchswertherstellung gemeinsam ist. Dies Allgemeine wird von Marx in der Bestimmung der abstrakt allgemeinen Momente des „Arbeitsprozesses“ erfasst als ebenso vielen abstrakt allgemeinen Momenten des praktischen Verhaltens der Menschen zur Natur, worin diese zum Zweck der Herstellung eines Gebrauchswerts umgestaltet wird. Durch den Austausch der Arbeitsprodukte bedingt, ist das gesellschaftlich Allgemeine in Form des Werts und der abstrakt menschlichen Arbeit dadurch, dass beide zugleich allgemeine Eigenschaften sind, an das Arbeitsprodukt und die einzelne konkret nützliche Arbeit gebunden. Aufgrund der jeweiligen allgemeinen Eigenschaften gibt es den dialektischen Widerspruch zwischen den Arbeitsprodukten, die als einzelne durch die gesellschaftliche Beziehung zugleich gesellschaftlich allgemeine sind und zwischen den Arbeiten, die als einzelne konkret nützliche ebenfalls zugleich allgemeine sind. Mit der Lösung dieses auf den jeweiligen allgemeinen Eigenschaften beruhenden Widerspruchs, vermag

Marx im Gegensatz zu den *Grundrissen* überhaupt erst das Geld zu erklären.<sup>55</sup> Er zeigt, wie dies abstrakt Allgemeine, das als eine allgemeine Eigenschaft eine gesellschaftlich allgemeine Bedeutung erhalten hat, dadurch, dass eine Ware im Austauschprozess ausgeschlossen wird, eine gegenständliche Existenz annimmt. Nur so wird verständlich, dass das Geld die allgemeine gesellschaftliche Einheit nur als gegenständlicher Ausdruck der abstrakt menschlichen Arbeit ist, welche sich allein durch die gesellschaftliche Austauschbeziehung der Arbeitsprodukte zueinander als die gesellschaftlich allgemeine Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten erwiesen hat. In dem mit dem Austausch gegebenen Zusammenwirken aller Einzelnen, muss ein für sie alle verbindliches nicht durch ihre Einzelheit beschränktes Allgemeines hervorgehen, das all das in sich vereinigt, was an die Einzelnen in der Hinsicht, in der sie Werte sind, nach wie vor als Allgemeines gebunden ist. Mit dem aus dem Austauschprozess durch die „gesellschaftliche Tat“<sup>56</sup> hervorgebrachten allgemeinen Äquivalent hat sich das Problem gelöst, wie jedes Einzelne – über dem kein obskures, in verdrehter Form das Geld vorwegnehmendes Allgemeines schwebt – in der Hinsicht, in der es Wert ist, bereits ein Allgemeines ist.

Das ausgeschlossene Arbeitsprodukt ist nicht nur selbst ein Allgemeines, insofern es als Arbeitsprodukt schlechthin auf die anderen Arbeitsprodukte schlechthin bezogen bleibt. Vielmehr repräsentiert es als ausgeschlossene Ware, in deren Gebrauchswert sich der Wert aller Waren darstellt, in seiner das Einzelne ausmachenden Gegenständlichkeit, das Allgemeine der anderen Arbeitsprodukte. Das Allgemeine besteht immer auch aus dem, woraus das Gleiche aller verschiedenen Einzelnen besteht, nämlich aus der allgemeinen Eigenschaft ein Arbeitsprodukt schlechthin bzw. menschliche Arbeit zu sein. Daher ist das ausgeschlossene Arbeitsprodukt, bzw. die ausgeschlossene Ware unmittelbar gegen jede beliebige andere Ware austauschbar oder besitzt im Unterschied zu allen anderen Waren die sie als allgemeines Äquivalent auszeichnende, gesellschaftlich allgemeine Form der unmittelbaren Austauschbarkeit gegen alle anderen Waren.

Bevor die Arbeiten vor dem Kapital gleich gelten, was sich auf die konkret nützlichen Arbeiten bezieht, sind diese untereinander als abstrakt menschliche gleich oder in anderen Worten: Bevor Waren vor dem Geld gleich sind, sind die Waren untereinander als Werte gleich. Geld und Kapital sind unterschiedlich entwickelte Formen des Werts der Waren bzw. unterschiedlich entwickelte Formen, welche die abstrakt menschliche Arbeit im kapitalistischen Reproduktionsprozess annimmt. Hierin gründet die Gleichgültigkeit des Kapitals gegen jeglichen Inhalt, der ihm über den Kauf und Verkauf der Ware Arbeitskraft einverleibten Arbeit. Vor dem Kapital als gleich zu gelten, heißt lediglich, dass es dem Kapital gleichgültig ist, welchen Arbeitsprozess es sich einverleibt, ob Autos, Fernsehgeräte oder Waschmaschinen hergestellt werden. Diese Arbeit ist

<sup>55</sup> Siehe hierzu ausführlich: Dieter Wolf: Der dialektische Widerspruch im Kapital. Ein Beitrag zur Marxschen Werttheorie. Hamburg 2002, in Auszügen zugänglich unter [www.dieterwolf.net](http://www.dieterwolf.net)

<sup>56</sup> MEW 23, S. 101

zunächst die konkret nützliche Arbeit in ihrer allgemeinen Bestimmung als Produktionsprozess schlechthin bzw. als bloßer Stoffwechselprozess zwischen Mensch und Natur, bevor sie dann unter dem Einfluss des Kapitals als sich verwertendem Wert in ihren technischen und gesellschaftlichen Bedingungen umgestaltet wird.

Aus der Gleichgültigkeit des Kapitals gegenüber den unterschiedlichen konkret nützlichen Arbeiten bzw. aus dem Sachverhalt, dass vor dem Kapital die konkret nützlichen Arbeiten gleich sind, kann niemals erklärt werden, was die abstrakt menschliche Arbeit als gesellschaftliche Form der konkret nützlichen Arbeiten ist. Wenn so etwas, wie die Diskussionsbeiträge zeigten, versucht wird, verstrickt man sich in einen falschen Zirkel. Das Kapital ist bereits immer schon vergegenständlichte abstrakt menschliche Arbeit, d.h. als entwickelter Wert gilt für es dasselbe, wie für den einfachen Wert der Waren: Die die abstrakt menschliche Arbeit ist als gesellschaftlich allgemeine Form der konkret nützlichen Arbeiten auch die „gemeinsame gesellschaftliche Substanz“<sup>57</sup> des Kapitals.

Die mit dem Arbeitsprozess identische „Arbeit sans phrase“ hat auch in den *Grundrissen* im Gang der Darstellung ihren logisch systematischen Ort im Übergang vom Geld ins Kapital. Es geht um die Beeinflussungen, die das Kapital als sich verwertender Wert auf die konkret nützliche Arbeit ausübt. Die erste Beeinflussung besteht in der realen Abstraktion von den jeweiligen besonderen konkret nützlichen Charakteren der Arbeiten, die hierdurch auf den „Arbeitsprozess“ bzw. auf den „ewig gültigen Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur“ reduziert werden und damit auf das, was allen konkret nützlichen Arbeiten als Herstellung von Gebrauchswerten im produktiven Verhalten der Menschen zur Natur gemeinsam ist.

Warum gelangt Marx im Verlaufe der *Grundrisse* zu der Einsicht, die künftige wissenschaftliche Darstellung habe mit dem Wert und nicht mit den allgemeinen Bestimmungen der Arbeit anzufangen? Den Diskutanten war nicht klar, was das heißt, nämlich von den einfachen die Warenzirkulation bestimmenden Formen aus zu erklären, wie diese in entwickelter Form die kapitalistische Produktion als Einheit von Arbeits- und Verwertungsprozess prägen. Erst jetzt kann mit dem Wissen, was der Wert, die abstrakt menschliche Arbeit sind, erklärt werden, was die „Arbeit sans phrase“ ist, warum mit ihr als dem in der Dimension der konkreten Nützlichkeit verbleibenden „Arbeitsprozess“ zunächst von aller historisch gesellschaftlichen Formbestimmtheit abstrahiert wird. Der Wert wird im *Kapital* nicht, wie das Marx in den *Grundrissen* noch macht, mit der „Arbeit sans phrase“ erklärt. Vielmehr wird im *Kapital* umgekehrt auf Basis des in den *Grundrissen* noch nicht vorhandenen Wissens mit dem Wert und seinen Erscheinungsformen und mit der in diesen Formen vergegenständlichten abstrakt

---

<sup>57</sup> MEGA II/6, S. 72 (MEW 23, S. 52 unten).

---

menschlichen Arbeit erklärt, was die „Arbeit sans phrase“ als „Arbeitsprozess“ ist.<sup>58</sup>

Marx setzt die Gleichgültigkeit des Kapitals gegenüber dem besonderen Gebrauchswert voraus und diese reicht ihm aus, die Existenz der „Arbeit sans phrase“ zu erklären. *Er weiß in den Grundrissen noch nicht, dass das Kapital und seine Gleichgültigkeit gegen die besonderen Gebrauchswerte als Bedingung für die „Arbeit sans phrase“ nur aus der abstrakt menschlichen Arbeit als der gesellschaftlich formbestimmten Arbeit zu erklären sind.* Marx nimmt noch unfreiwillig die später z.B. im *Kapital* und den *Mehrwerttheorien* den klassischen Ökonomen vorgeworfene Vermischung von konkret nützlicher und abstrakt menschlicher, gesellschaftlich formbestimmter Arbeit vor. Für Marx, der frei vom Rückfall in die „physiokratische Position“ ist, bedeutet diese Vermischung, dass er anstelle der abstrakt menschlichen Arbeit, die als „allgemeine Eigenschaft“ menschlicher Arbeit“ die spezifisch gesellschaftlich formbestimmte Arbeit ist, die „Arbeit sans phrase“ setzt, die in ihrem abstrakt allgemeinen Charakter als „Arbeitsprozess“ eine Ausprägung konkret nützlicher Arbeit ist.

Es wurde in der Diskussion nicht mehr nachvollzogen, was es heißt, wenn Marx sagt, man dürfe nicht mit der Arbeit, genauer mit den allgemeinen Bestimmungen der Arbeit beginnen, sondern aus den hier dargelegten Gründen mit dem Wert. Aus diesem Grund erweist sich auch die folgende Schwierigkeit als eine, der die Diskutanten hilflos ausgesetzt sind. Diese Schwierigkeit ergibt sich dadurch, dass Marx, der nur die „Arbeit sans phrase“ als eine abstrakt allgemeine kennt, aber in der Dimension der konkreten Nützlichkeit verbleibt, eine Terminologie benutzt, die auf den ersten (allerdings oberflächlichen ) Blick übereinstimmt mit der Terminologie, in der auch im *Kapital* die abstrakt menschliche Arbeit als gesellschaftliche Formbestimmung charakterisiert wird. Dies trifft bereits für die Übersetzung des „sans phrase“ (ohne Umschweife, ohne alles „Drumherum“) ins Deutsche zu, ebenso wie für die undifferenzierte Rede von „der Arbeit“, der „Arbeit überhaupt“, der „abstrakten Allgemeinheit der reichtumschaffenden Tätigkeit“ usf.

Hierher gehört auch die Würdigung der „Arbeit sans phrase“ die als „Arbeit überhaupt“ die „einfachste Abstraktion“ ist, „welche die moderne Ökonomie an die Spitze stellt“. Zur klassischen Ökonomie gehört es, dass sie die „Arbeit sans phrase“, die sie an die „Spitze“ ihrer Ökonomie stellt, auch die Arbeit ist, auf die sie den Wert zurückführen und sie fälschlicherweise, mit partiellem Rückfall in den physiokratischen Standpunkt, auch als Wert bildend ausgeben. Ein Diskutant erklärte ausdrücklich, dass doch, wenn Marx der „Arbeit sans phrase“ eine solche „Spitzenstellung“ zukommen lässt, mit ihr auch die Arbeit als Wert bildende erfasst sein müsse. Die Diskutanten halten aber die Arbeit für Wert bildend, die

---

<sup>58</sup> Dies gilt für alle von der abstrakten Arbeit als „allgemeiner Eigenschaft menschlicher Arbeit“ (MEW 23, S. 72 unten) verschiedenen „Arbeiten“, auch und vor allem für das, was von Marx als Lohnarbeit dargestellt wird. Ein Diskutant wischte mit einem Handstreich den ganzen Artikel beiseite, indem er erklärte, man hätte doch mit der Lohnarbeit beginnen müssen und sich dann im Zusammenhang mit der Lohnarbeit über alles mögliche ausließ, nur nicht über das, worum es auf die hier noch einmal dargelegte Weise in dem Artikel geht.

jeweils eine Ausprägung konkret nützlicher Arbeit ist, wie die „Arbeit sans phrase“, die unter dem Einfluss der Verwertung des Werts inhaltsärmer, monotoner, d.h. in diesem Sinne abstrakter wird, die Lohnarbeit usw. Hiermit haben sie insgesamt den Wert in die berühmte „Marmelade im Pfannkuchen“ verwandelt und umstandslos eine Ricardianisierung der Marxschen Werttheorie vorgenommen.

Es sei noch einmal mit allem Nachdruck betont, dass die sprachlichen Übereinstimmungen bei der Charakterisierung der „Arbeit sans phrase“ mit der abstrakt menschlichen Arbeit niemals dazu führen dürfen, wie das ausnahmslos bei allen Diskutanten der Fall war, die „Arbeit sans phrase“, die als „Arbeitsprozess“ im Gang der Darstellung in das Kapitel 5.1 im *Kapital* gehört, an die Stelle der in der Diskussion ignorierten abstrakt menschlichen Arbeit zu setzen, welche einzig und allein als „allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit“<sup>59</sup> Wert bildend und die gesellschaftlich allgemeine Form der konkret nützlichen Arbeiten ist.

## 9. Bemerkungen zu einigen Diskussionsbeiträgen

Eine Frage, welche gestellt wurde, bezog sich darauf, ob Marx seine mit der klassischen Ökonomie konform gehende Auffassung vom Wert und der abstrakt menschlichen Arbeit noch in den *Grundrissen* kritisiert hätte. Es versteht sich nach dem bisher geschilderten Verlauf der Diskussion von selbst, dass diese Frage, unbeantwortet blieb. In dem zu diskutierenden Artikel wurde, wie in dieser „Nachlese“, gezeigt, inwiefern Marx in den *Grundrissen* fälschlicher Weise die „Arbeit sans phrase“ für die Wert bildende hält. Dies ist der Fall, weil sie für Marx das Resultat einer realen Abstraktion ist, die aus bereits dargelegten Gründen eine schon weit reichende aber noch nicht zu Ende geführte Abstraktion von der bestimmten Nützlichkeit ist, aber eben noch nicht von der konkreten Nützlichkeit selbst. Marx kritisiert die klassischen Ökonomen, was die „Arbeit sans phrase“ anbelangt, indem er ihnen vorwirft, von Zeit zu Zeit auf den physiokratischen Standpunkt zurückzufallen, d.h. doch eine bestimmte konkret nützliche Arbeit als Wert bildende auszugeben.<sup>60</sup> Marx selbst vertritt nicht mehr diese physiokratische Auffassung, geht aber hinsichtlich der „Arbeit“, die Wert bildend ist, nicht über die „Arbeit sans phrase“ hinaus.<sup>61</sup>

<sup>59</sup> MEGA II/6, S. 90 (MEW 23, S. 72 unten.).

<sup>60</sup> Grundrisse. Einleitung

<sup>61</sup> Jemand bemerkte hierzu, unfreiwillig Marxens noch unzulängliche Ausfassung bestätigend, dass mit der „Arbeit sans phrase“ die Mehrwert bildend Arbeit gemeint sei. Im Unterschied zu den Diskussionsteilnehmern geht z.B. Helmut Reichelt ausdrücklich auf die „Arbeit sans phrase“ als Wert bildende ein. In dem Beitrag über den Übergang vom Geld ins Kapital, bemerkte der Verfasser hierzu: „Der so seinen allgemeinen Momenten nach betrachtete einfache Arbeitsprozess ist eine reales Moment eines jeden Produktionsprozesses und ist die „Arbeit sans phrase“, von der Marx in den *Grundrissen* sagt, dass sie erst mit dem Kapitalverhältnis „praktisch wahr“ geworden ist. Man darf also nicht – wie Helmut Reichelt das in seinem Aufsatz zu den „Grenzen der dialektischen



---

Von den Physiokraten gilt, dass sie nur bestimmte Arten konkret nützlicher Arbeit – die Agrikulturarbeiten – als Wert -und Mehrwert bildend anerkennen und der mit der klassischen Ökonomie erreichte Fortschritt besteht darin, dass eben nicht eine bestimmte Arbeit, sondern jede Arbeit, gleich welcher Branche sie angehört, Wert bildend ist. Diesen Sacherhalt, dass es alle Arbeiten sein können, die Wert bildend sind, entnimmt Marx der realen Abstraktion, die auf der Gleichgültigkeit des Kapitals gegenüber den bestimmten konkret nützlichen Arbeiten fußt. Er fasst diese Reduktion auf den „ewig gültigen Stoffwechselprozess zwischen Mensch und Natur“ in der Bestimmung der „Arbeit sans phrase“ zusammen, die durch diese reale Abstraktion „praktisch wahr“ geworden ist. Wichtig ist nun, dass mit diesem, prinzipiell durch die klassische Ökonomie und durch den von Marx in den *Grundrissen* erreichten Fortschritt gegenüber den Physiokraten nur eine wichtige Etappe auf dem Weg zur Erkenntnis der Wert bildenden Arbeit erreicht ist. Diese ist, wie Marx erst nach den *Grundrissen* herausfindet, von der „Arbeit sans phrase“ total verschieden, die bei aller Allgemeinheit innerhalb der Dimension der konkret nützlichen Arbeit verbleibt,

Wenn also ein Teilnehmer der Diskussion mit Nachdruck behauptet, mit der in den *Grundrissen* erkannten „Arbeit sans phrase“ sei die Kritik an den Physiokraten beendet und die Arbeit gefunden, die Wert bildend sei, dann ist das ein ziemlich weit verbreiteter Irrtum. Die Kritik an den Physiokraten ist mit dem von Marx in den *Grundrissen* erreichten Stand des Wissens noch nicht beendet. Erst im Anschluss an die *Grundrisse* macht sich Marx daran, praktisch wahr zu machen, dass die Darstellung mit dem Wert zu beginnen hat und beginnt unter Abstraktion vom kapitalistischen Produktionsprozess mit der einfachen Warenzirkulation, die als erste in sich gegliederte Totalität der bürgerlichen Gesellschaft zu erfassen ist. Erst jetzt analysiert Marx den Austausch der Arbeitsprodukte und erkennt, welche Arbeit allein Wert bildend ist, und dass diese nicht die im *Kapital* als „Arbeitsprozess“ behandelte „Arbeit sans phrase“ ist. Vielmehr ist es die „allgemeine Eigenschaft“ der konkret nützlichen Arbeiten „menschliche Arbeit“, abstrakt menschliche Arbeit zu sein ist, die Wert bildend und die historisch gesellschaftliche Form der konkret nützlichen Arbeiten ist.

Die „Arbeit sans phrase“ verbleibt, was den Diskutanten wohl entgeht, als „Arbeitsprozess“, wie er in Kapitel 5.1 im *Kapital* dargestellt wird, in der Dimension der konkret nützlichen Arbeit. Die Wert bildende Arbeit ist nicht

---

Form der Darstellung“ tut – die „Arbeit sans phrase“, die das Resultat der im Übergang vom Geld ins Kapital vonstatten gehenden Realabstraktion ist, mit der abstrakt menschlichen Arbeit verwechseln, welche die „gesellschaftliche Substanz des Werts“ bzw. die gesellschaftlich allgemeine Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten ist.“ Dieter Wolf, Zum Übergang vom Geld ins Kapital in den Grundrissen, im Urtext und im Kapital Warum ist die „dialektische Form der Darstellung nur richtig, wenn sie ihre Grenzen kennt“? In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung ,Neue Folge 2007, Hamburg, 2007, S. 45 ff. Auch zugänglich unter [www.dieterwolf.net](http://www.dieterwolf.net)

ausgehend von der Produktion bzw. im Rahmen der Produktion zu erklären. Was in der Produktion in welcher Hinsicht Wert bildend ist, lässt sich einzig und allein durch die Analyse der in die Warenzirkulation eingeschlossenen Austauschbeziehung der Arbeitsprodukte zueinander erklären, mit dem Ergebnis, dass nicht die „Arbeit sans phrase“ es ist, die Marx in den *Grundrissen* wie die klassische Ökonomie als Wert bildend ausgeben musste. Allein die „Arbeit“, die in der Warenzirkulation als Wert bildende Arbeit aufgedeckt wird, ist auch die welche in der Produktion Wert bildend ist. Alle Arbeiten, die in der Produktion verausgabt werden, sind immer Gebrauchswerte herstellende konkret nützliche Arbeiten, für die Marx mit der Analyse der Austauschbeziehungen der Arbeitsprodukte nachgewiesen hat, dass sie einzig und allein in der Hinsicht, in der sie abstrakt menschliche Arbeiten sind bzw. die allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit besitzen, Wert bildend sind und ihre gesellschaftlich allgemeine Form besitzen.

Der sich, an dem zu lösenden Problem gemessen, vergeblich um die Physiokraten bemühende Diskutant, versuchte ebenso vergeblich, die Lohnarbeit mit „tragender Rolle“ ins Spiel zu bringen. Im Verlaufe seiner Ausführungen erwähnte er, es würde zusammen mit der Lohnarbeit fünf Arten von Arbeit in den *Grundrissen* geben. Die „Arbeit sans phrase“ wurde bereits, um Marx' Auffassung vom Wert in den *Grundrissen* zu verstehen, ausführlich behandelt, und auf die Lohnarbeit wird im Anschluss an diese Bemerkungen eingegangen. Was immer es mit diesen fünf Arten von Arbeit auf sich hat, bezeichnend für die selektive Wahrnehmung des zu diskutierenden Artikel ist, dass auch die im letztem Unterabschnitt „Schluss“ über verschiedene Weisen von Arbeit gemachten Ausführungen ignoriert wurden.<sup>62</sup> Im Unterschied zur Vorgehensweise des Diskutanten gilt es zu bestimmen, inwiefern es sich bei den verschiedenen Weisen von Arbeit, auch wenn ihnen ein bestimmter Allgemeinheitsgrad zukommt, um Ausprägungen konkret nützlicher Arbeit handelt, die als solche nicht Wert bildend und nicht die gesellschaftliche allgemeine Form aller konkret nützlichen Arbeiten sind.<sup>63</sup> Ohne die bereits

---

<sup>62</sup> „Für alle auf die Grundrisse folgenden Schriften von Marx lässt sich, was das Verständnis der abstrakt menschlichen Arbeit anbelangt, zusammenfassend feststellen: Bei der „einfachen Arbeit“ als gesellschaftlich notwendiger Durchschnittsarbeit, bei der abstrakten, monotonen, inhaltsarmen Teilarbeit und schließlich bei der „Arbeit sans phrase“ als „ewig gültigem Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur“, handelt es sich jeweils um eine Ausprägung der konkret nützlichen Arbeit. Diese darf nicht mit der abstrakt menschlichen Arbeit als der gesellschaftlich allgemeinen Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten verwechselt werden. Vom „ewig gültigen Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur“ abgesehen – der sich sowohl einer methodisch bedeutsamen als auch einer realen Abstraktion verdankt – sind alle Ausprägungen konkret nützlicher Arbeiten – durch den Austausch der Arbeitsprodukte bedingt – einzig und allein Wert bildend in der Hinsicht, in der sie die „allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit“ besitzen, die zu ihrer gesellschaftlich allgemeinen Form geworden ist.“

<sup>63</sup> Siehe hierzu ausführlicher: Dieter Wolf, Gesellschaftliche Arbeit als Gegenstand des „Kapitals“ zugänglich unter [www.dieterwolf.net](http://www.dieterwolf.net) Neue Texte.

---

ausführlich dargelegten Unterscheidungen zwischen der konkret nützlichen und gesellschaftlich allgemeinen, durch die abstrakt menschliche Arbeit bestimmten Seite zu berücksichtigen, muss der Diskutant unterstellen, dass alle seine fünf Arbeitsarten auf ebenso unerklärliche wie falsche bzw. mystisch irrationale Weise Wert bildend sind.

Die Lohnarbeit gehört im Gang der logisch systematischen Darstellung zu den Nahtstellen von Warenzirkulation und Produktion, also frühestens irgendwo in den Übergang vom Geld ins Kapital, dessen Erklärung längst die Erklärung des Werts und der abstrakt menschlichen Arbeit vorausgehen muss. Tatsächlich behandelt Marx die Lohnarbeit zum ersten Mal ausführlich dann, wenn die Produktion als Mehrwertproduktion dargestellt bzw. das Geheimnis der „Plusmacherei“ gelüftet worden ist, und man sich wieder mit dem Übergang (Rückgang) in die Warenzirkulation an der besagten Nahtstelle befindet. Erst mit diesem, im Zeichen der Lohnform stehenden Übergang kann die Beziehung zwischen der Warenzirkulation und der Produktion unter dem Aspekt des „Umschlags im Aneignungsgesetz“ dargestellt werden. Da die Voraussetzung für den Lohn das Lüften des Geheimnisses der Plusmacherei, des Mehrwerts ist, muss vorher erklärt worden sein, was der Wert ist, und was die Wert- und Mehrwert bildende Arbeit ist. Was die Mehrwert bildende Arbeit über die Wert bildende hinaus ist, ist durch die Produktion bestimmt, insofern sie sich innerhalb des Kapitalverhältnisses vollzieht. Warum die Lohnarbeit Wert bildend ist, ergibt sich aus ihr als im Kapitalverhältnis verausgabte Arbeit, die, wie immer sie durch die Form des Lohns bestimmt ist, eine konkret nützliche Arbeit ist, und daher auch nur in der Hinsicht Wert bildend ist, in der sie die allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit besitzt. Noch bevor es um die Lohnarbeit gehen kann, steht auf Basis der Analyse der Warenzirkulation fest, dass sie, so wie alle in der kapitalistischen Produktion verausgabten Arbeiten, die ausnahmslos konkret nützliche sind, nur in einer Hinsicht Wert – und Mehrwert bildend ist, und zwar in der Hinsicht, in der sie die „allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit“<sup>64</sup> als ihre gesellschaftlich allgemeine Form besitzen.

Worüber soll man angesichts der in dem Artikel gemachten Ausführungen über den Wert, die abstrakt menschliche Arbeit und die „Arbeit sans phrase“ mehr staunen, wenn der um die Lohnarbeit bemühte Teilnehmer der Diskussion es fertig brachte, den Vorwurf zu erheben, warum der Artikel nicht von der „Lohnarbeit“ ausginge und deren Bedeutung für die *Grundrisse* darlege: Soll man mehr über die aus selektiver Wahrnehmung gespeiste Unverschämtheit staunen, mit der der zu diskutierende Artikel beiseite geschoben wurde, oder über die in falschen Zirkeln sich verstrickende Unwissenheit, was den Gang der wissenschaftlichen Darstellung der ökonomischen Formbestimmungen und das dazu nötige Wissen vom Wert und der abstrakt menschliche Arbeit anbelangt?

---

<sup>64</sup> MEGA II/6, S. 90 (MEW 23, S. 72 unten)

Ein anderer Diskussionsteilnehmer betrachtete die Arbeit unter dem Aspekt zunehmender Industrialisierung, deren logisch systematische Darstellung dorthin gehört, wo es um die von der Verwertung des Werts bewirkte reelle Umgestaltung des Arbeitsprozesses geht, d.h. um die Entstehung und Entwicklung der technologisch gesellschaftlichen Organisation des Arbeitsprozesses. Dies trägt nichts zu dem in dem Artikel behandelten Problem bei zu klären, was es mit dem Wert der Waren und der abstrakt menschlichen Arbeit als der gesellschaftlich allgemeinen Form der konkret nützlichen Arbeiten auf sich hat. Es bleibt nur als falsche Unterstellung übrig, der Arbeitsprozess sei aufgrund seiner technologisch und gesellschaftlich organisatorischen, durch das Kapital bewirkten Umgestaltung nach der Seite Wert bildend, nach der er eine Ausprägung konkret nützlicher Arbeit ist.

Um die beispielhaft vorgebrachten Diskussionsbeiträge abzuschließen, sei noch der Beitrag erwähnt, den jemand vorbrachte, der die „Arbeit sans phrase“ wohl nur aus Marx' Ausführungen in der Einleitung kennt (MEW 42, S. 38 ff) und ihren, auch in dem Artikel ausführlich dargestellten, logisch systematischen Stellenwert im Übergang vom Geld ins Kapital nicht zur Kenntnis nimmt. Es wurde von diesem Teilnehmer moniert, der Artikel fuße nur auf den Ausführungen in dieser Einleitung. Er erfasst wohl nicht, auf welche bedeutende Weise es um die „Arbeit sans phrase“ hinsichtlich der Arbeit geht, die Marx noch unzulänglicher Weise als Wert bildend ausgeben muss. Genau so wenig wurde in diesem Diskussionsbeitrag das Problem erwähnt, warum es hinsichtlich des Werts und der Wert bildenden Arbeit nur auf der Darstellungsebene geht, die durch den Wert bestimmt ist, mit dem Marx in den *Grundrissen* erkennt, dass mit ihm der Anfang der Wissenschaft zu machen ist. Es ist nicht verwunderlich, dass die an den Diskutanten gestellte Frage, was es denn in den *Grundrissen* mit dem „Doppelcharakter der Arbeit“ auf sich habe, unbeantwortet blieb. Marx konnte den „Doppelcharakter der Arbeit“ als von jeglicher Vermischung von konkret nützlicher und gesellschaftlich allgemeiner Formbestimmung freien „Springpunkt der Kritik der politischen Ökonomie“ noch nicht mit der „Arbeit sans phrase“ in den *Grundrissen* erfassen. Dies konnte er erst, nachdem er die „allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit“<sup>65</sup> bzw. die abstrakt menschliche, kein Atom Naturstoff enthaltende, abstrakt menschliche Arbeit als Wert bildende und gesellschaftlich allgemeine Form der konkret nützlichen Arbeiten aufgedeckt und erklärt hatte.

---

<sup>65</sup> MEGA II/6, S. 90 (MEW 23, S. 72 unten)